

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marchwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Hugo Hablan, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbain, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Postabteilungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Aftennummern 10 Pf. — Anzeigensgebühren die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. — Vollbelegungsliste Nr. 1889

Nr. 47.

Magdeburg, Dienstag, den 25. Februar 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Eva Siebeck“.

Wer terrorisiert?

„Strengste Strafe demjenigen, der Arbeiter an freiwilliger Arbeit hindert.“ Allen, welche dieses kaiserliche Wort unterschreiben, empfehlen wir folgenden Vorfall als Beweismittel für die Richtigkeit ihrer Ansicht.

Im vorigen Jahre wurde bekanntlich in den Steinhäusern in Gommern gestreift. Nach Beendigung des Ausstandes wurden eine Anzahl Arbeiter nicht wieder in Arbeit genommen. Alle diejenigen, die sich auf irgend eine Art und Weise mißlieblich gemacht hatten, mußten den Zorn der Steinbruchbesitzer fühlen.

Glücklicherweise gelang es den Arbeitern fast ausnahmslos außerhalb Arbeit zu bekommen, so daß diesmal das Vorgehen der Unternehmer nicht ganz so tragische Folgen hatte wie zumeist in ähnlichen Fällen.

Unter den Ausgesperrten befand sich auch der Steinhauer Gollin. Obwohl dieser sechs schulpflichtige Kinder hat, verzagte er doch nicht, als er zum Wanderstabe greifen mußte. Ohne den Lebensmut zu verlieren, arbeitete er heimatlos in der Ferne für seine Familie. Wie ein Donnerschlag traf es ihn jedoch, als ihm der Tod die Mutter seiner sechs Kinder hinwegriß.

Er mußte nun aus der Fremde zurückkehren, um sich um die Kleinen zu kümmern. Da diese aber nach wie vor leben wollten, mußte er sich in erster Linie nach Arbeit umsehen. Weil er wußte, daß die so leicht nicht zu bekommen war, ging er zum Pastor und bat diesen, sich doch für ihn zu verwenden, er möchte doch nicht wieder von seinen Kindern fortgehen, damit sie nicht gänzlich verwaisten. Der Herr Pastor versprach auch, ein Wort für den Mann einzulegen, riet aber dem Ärmsten, erst selber zu seinem früheren Arbeitgeber hinzugehen und um Arbeit zu bitten, dann würde er auch wieder eingestellt werden.

Man kann sich denken, mit wie schwerem Herzen Gollin den Entschluß antrat, aber die kapitalistische Weltordnung versteht es, den Stolz des Mittellosen zu beugen. Herrn Schlagmann, dem Unternehmer, müssen wir das Zeugnis ausstellen, daß er sich durchaus nicht abweisend verhalten hat. Im Gegenteil erklärte er, daß er absolut nichts gegen den Arbeiter habe und ihn auch gern wieder einstellen würde, aber er dürfe das nicht ohne weiteres thun, er müßte sonst 1000 Mark Strafe bezahlen, das sei unter den Steinbruchbesitzern so abgemacht. Gollin müsse erst zu dem Vorstehenden,

Herrn L. Schröder, gehen und dort um Wiedereinstellung bitten. Herr Schröder würde dann eine Sitzung der vereinigten Steinbruchbesitzer einberufen, die über die Frage beschließen würde. Herr Schlagmann versprach noch, in der Sitzung für den Ausgesperrten eintreten zu wollen.

Natürlich braucht kein Unternehmer die den guten Sitten widersprechende Abmachung inne zu halten oder im Falle der Zwangsverhandlung eine Konventionalstrafe zu zahlen. Nach § 152 der Gew.-Ordn. Abs. 1 sind zwar Aussperrungen von Arbeitern an sich erlaubt, doch heißt es im Abs. 2:

„Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei, und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt.“

Selbst wenn ein Wechsel oder Schuldschein für solche Zwecke deponiert ist, braucht der Unternehmer die fragliche Geldsumme nicht zu bezahlen.

Trotzdem mußte der Arbeiter Gollin zu Herrn Schröder gehen und diesem sein Anliegen vortragen. Auf die verschiedenen Ermahnungen, die Gollin über sich ergehen lassen mußte, wollen wir hier nicht näher eingehen. Das Resultat war, daß am Montag, den 17., eine Sitzung der Steinbruchbesitzer stattfand, welche sich mit dem Falle Gollin beschäftigte.

Gollin hatte sich in dem Lokale, wo die Sitzung stattfand, eingefunden und harrete im Nebenzimmer heftig auf Antwort. Endlich, nach langem Warten kam Herr Schlagmann heraus und erklärte, daß er den Arbeiter nicht wieder einstellen dürfe; er und L. Schröder seien ja dafür gewesen, aber die anderen hätten keine Rücksicht gewollt.

Ähnliche Maßnahmen sollten nur einmal Arbeiter gegen Streikbrecher versuchen. Welche Strafen wegen „Erpressung“ würden da nicht in Anwendung gebracht werden! — Der einzelne Unternehmer kann — wie das Beispiel des Herrn Schlagmann beweist — ein unmenschliches Köhler empfinden; das Unternehmertum als Klasse führt erbarmungslos den vor keinem Mittel zurückschreckenden Kampf gegen das Proletariat. Auch wenn ein Geistlicher dem Unternehmertum „christliche Liebe“ predigt, die ja meist nur den Arbeitern empfohlen wird, so hat das keinen Erfolg.

Die Regierung freilich müßte, um das Kaiserwort durchzuführen, für eine Vorlage eintreten, welche diejenigen Unternehmer für das Zuchthaus bestimmt, die Arbeiter durch schwarze Listen ums Brot bringen und mutterlose Waisen ins Elend stoßen; die obendrein durch Androhung gesetzwidriger Geldstrafen einen harten Zwang auf ihre Kollegen auszuüben trachten. —

kaum führen. Sie wußte, daß Fritz bei ihrem Vater war, und sie vernahm das Schlagen ihres Herzens, so sehr war sie durch die Erwartung aufgeregt.

Wie sie jetzt über die Sachlage nachdachte, gab sie sich darüber Rechenschaft, daß diese Zusammenkunft mit einem Unglück enden würde. Wie hatte sie so unsinnig sein können, zu einem so unnötigen und gefährlichen Gange zu raten! Wie hatte sie auch nur einen Augenblick hoffen und denken können, daß ihr Vater sich durch eine Liebesgeschichte würde erweichen lassen!

Sie stellte sich alle die Fälle vor, die eintreten könnten, und suchte darüber klar zu werden, wie sie in Zukunft handeln müßte. Was würde sie thun, wenn ihr Vater seine Einwilligung verweigerte?

Und alles sprach für eine kurze und bündige Abweisung. Sie begriff vollständig, daß sie aus der Enge, wohin ihre Liebe sie geleitet, sich nur durch eine That voller Energie und Unabhängigkeit würde retten können. Sie liebte. Sie würde alle Hindernisse aus dem Wege räumen. Und ganz natürlich gab diese Unruhe ihrer noch unentschlissenen Seele allerhand abenteuerliche Pläne ein. Sie würde aus dem väterlichen Hause fliehen. Allen zum Trotz würde sie den Geliebten, den sie sich erwählt, heiraten. Ihre Familie, Bedenken, die Erziehung, gesellschaftliches Leben, Religion ihr eingehen könnten, nichts dergleichen bestand mehr für sie. Sie kannte nur noch eine Herrin, eine Führerin: die Liebe. Ihr würde sie folgen.

In ihrer Seite strickte Katherine, die in dem Hause als Wirtschafterin schaltete und die übrigen Dienstmoten leitete. Sie, die das Haus nie verlassen, war Luise völlig ergeben und betrachtete sie wie ihr eigenes Kind.

In ihrer Verwirrung widerstand Luise mit ihrem überquellenden Herzen nicht länger dem Drange, sich jemand anzuvertrauen. Sie setzte sich auf eine Fußbank und lehnte zärtlich den Kopf an die Knie ihrer Wärterin. Diese Stellung reizte die Alte zu der Frage:

„Was fehlt Dir denn, mein Liebling?“

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. Februar 1902.

Aus dem Reichstage.

hg. Berlin, 22. Februar. Im Reichstage kam heute infolge unserer Interpellation die rechtswidrige Behandlung des Beuthener Arbeiterssekretariats zur Sprache. Obgleich der § 35 der Gewerbeordnung klar und deutlich bestimmt, daß nur solche Betriebe der polizeilichen Anmeldung bedürfen, die gewerbmäßig fremde Rechtsangelegenheiten besorgen, hatte dennoch die Beuthener Polizeibehörde unseren Genossen Dr. Winter, den dortigen Arbeiterssekretär, mit einer Geldstrafe belegt, weil er seinen Betrieb nicht angemeldet habe. Das ungeheuerlichste ist nun, daß diese falsche Auslegung eines Gesetzesparagraphen sowohl vom Beuthener Landgericht als auch vom Breslauer Oberlandesgericht bestätigt wurde.

Die Begründung der Interpellation gab Genosse Hoch, der den Grafen Posadowsky an seine 1899 gehaltene Rede erinnerte, worin dieser die Erklärung abgegeben hatte, daß Arbeitersekretariate nicht als gewerbmäßige Betriebe anzusehen seien. Unser Redner wies darauf hin, daß es doch nicht angängig ist, die Arbeitersekretariate, die jedem unentgeltlich Auskunft in Rechtsfragen erteilen, mit den Winkelkonsulenten auf eine Stufe zu stellen. Mit der Antwort, die Graf Posadowsky gab, konnten sich unsere Genossen, wie Singer erklärte, zufrieden geben, und wurde von einer Besprechung der Interpellation abgesehen.

Vorher war der Militäretat erledigt worden. Hervorzuheben an demselben ist nur, daß beim sächsischen Etat der Centrumsabgeordnete Dr. Bachem als Berichterstatter die Angriffe des sächsischen Finanzministers a. D. Wabnitz gegen den Reichsanwalt wegen einer angeblich die Finanzen bedrückenden Finanzpolitik zurückwies. —

Die Ministerkopfwäsche im Abgeordnetenhaus.

Aus Berlin, 22. Februar, wird uns geschrieben: Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde bei der Beratung des Ministeriums des Innern die am Freitag angeschnittene Debatte über das Verhalten des Grimmer Landrats v. Malchahn und die Bestätigung des Berliner Bürgermeisters Kauffmann fortgesetzt. Die unbegreiflich erscheinende Haltung des neuen Ministers des Innern in beiden Fragen hatte sehr scharfe Aeußerungen von seiten fast aller Parteien gegen ihn zur Folge, nur die Konservativen stellten sich auf seine Seite. Herr Kirck vom Centrum gab lediglich die formale Be-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Das Vergessen?

Elfaß-Lothringen 1877—1900.

Roman von Th. Cahn und L. Forest.

Aus dem Französischen übersezt von Suzanne Braeutigam-Romane.

(45. Fortsetzung.)

Wie Stockmann allein geblieben war, überlegte er einige Zeit. Indem er die Hände auf dem Rücken kreuzte, ging er mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Um vor dem Offizier ruhig zu erscheinen und vernünftig zu sprechen, hatte er eine mächtige Anstrengung vollbracht. Jetzt gab er sich seinen wahren Gefühlen hin. Wie ein wildes Tier in seinem Käfig lief er in seinem Salon hin und her. Wie er sich dabei an allerhand Möbel stieß, wurde er noch ärgerlicher, und sein Zorn entsafte sich aufs neue. Das Gewaltthätige seines Charakters trat wieder in dem Maße zu Tage, wie das überhitzte Blut durch die fieberhafte Bewegung der Beine lebhafter zum Gehirn aufstieg. Er fühlte sich von einer schredlichen Wut ergriffen, die er ganz klar erkannte, und vor welcher er plötzlich selbst erschraf. Aber er widerstand ihr nicht. Sein Wille blieb ohnmächtig. Alle Ueberlegung schwand. Sein gerötetes Gesicht war aufgedunsen. Er murmelte abgerissene Worte und warf verschiedene Gegenstände in seiner Nähe durcheinander. Eine Art Raserei erfaßte ihn. Es trieb ihn, irgend etwas zu zerstören, zu vernichten. Er ergriff ein Krystallgefäß, und mit einer Verwünschung warf er es gegen die Wand.

Das Geräusch des zerplitterten Glases brachte ihn noch mehr außer sich. Er erhob den Arm zu einer Drohung und rief, sich zur Thür wendend:

„Ah! Mädchen, Du sollst es mir bezahlen!“

Luise beschäftigte sich in ihrem Zimmer mit einer Stichelei. Aber ihre Finger zitterten und konnten die Nadel

„Käthel, willst Du mein Glück?“

„Ob ich Dein Glück will? . . . Welche Frage! . . . Du weißt es ganz gut!“

„Aber würdest Du auch zu allem bereit sein, um mich glücklich zu machen?“

„Zu allem! . . . Warum fragst Du mich danach?“

Anstatt zu antworten, fuhr Luise fort:

„Selbst wenn man sich dem Willen meines Vaters entgegensetzen müßte? . . . Dem Willen meiner Mutter?“

Katherine antwortete nur dadurch, daß sie bei jeder Frage den Kopf neigte.

„Wenn Du gegen Deine Ueberzeugung, . . . gegen Deine religiösen Gefühle handeln müßtest? . . . wenn Du den Haß meiner Angehörigen, die Vorwürfe der Nachbarn ertragen müßtest?“

„Du willst doch nicht, daß ich ein Verbrechen begehe?“

rief halb beunruhigt, halb im Scherz Katherine.

„Weinabe!“ gestand Luise.

Und zögernd, ganz so wie im Salon drüben Fritz ihrem Vater dieselben Thatfachen eingestand, vertraute sie sich ihrer Wärterin an, die, als sie von den Zusammenkünften zwischen den beiden Liebenden hörte, sich nun als Mitschuldige ansah und stöhnte:

„Mein Gott! . . . Mein Gott! . . . Gott im Himmel! . . . Jesus Maria! Du hast gewagt! . . .!“

„Ja, ich habe das gewagt. Die Liebe hat mich verwandelt. Ich war wie ein unerfahrenes Kind, ohne eigenen Willen, ohne Thatkraft. Jetzt bin ich ein Weib, welches weiß, was es will.“

„Aber er ist ein Deutscher, ein „Preussien“? Du kannst Dich nicht mit einem Preußen verheiraten.“

„Warum?“

„Das ist unser Feind.“

„Er ist nicht unser Feind, weil er mich liebt, und weil er mich zu seiner Frau begehrt . . . In diesem Augenblick ist er bei meinem Vater, um von ihm die Zustimmung zu erbitten.“

(Fortsetzung folgt.)

rehtigung zur Nichtbestätigung Kaufmanns zu, nannte sie materiell aber einen Mißgriff und bezeichnete Herrn Kaufmann als Ehrenmann, der durch die Nichtbestätigung an seiner Ehrenhaftigkeit nichts einbüße.

Dann kam der nationalliberale Abg. v. Cynern zum Wort. Nach langer Zeit wurde wieder einmal aus dem Munde dieses hervorragenden Mitgliedes der nationalliberalen Partei eine liberale Rede gehört. Auch er wandte sich in sehr scharfer Weise gegen den Landrat von Malzahn und die Inanspruchnahme dieses Beamten durch den Minister. Seinen Haupttrumpf spielte er in der Polemik gegen die Konservativen aus. Ihnen führte er die objektive Art, wie sich die konservativen Herren in Versammlungen des Bundes der Landwirte über andere politische Parteien und die Regierung äußern, zu Gemüte. Er stellte an der Hand reichen Beweismaterials eine Anzahl der ärgsten Verunglimpfungen von Ministern fest und sagte unter dem lebhaften Beifall der Linken, daß so weit, wie die Agitatoren des Bundes der Landwirte, noch niemals Sozialdemokraten in ihren Angriffen gegangen seien.

Den Höhepunkt der Debatte bildete eine große Rede des Abg. Richter. Mit glänzender parlamentarischer Beredsamkeit zerpfückte er die wichtigen Einwendungen des Ministers, die dieser in der Affaire Kaufmann am Freitag vorgebracht hatte. Herr Richter wies darauf hin, daß der Amtsvorgänger des Herrn von Hammerstein dem Landtage stets über die Gründe von Nichtbestätigungen Auskunft gegeben. Wenig höflich aber treffend verglich er den Minister, der sich lediglich als ausführendes Werkzeug des Willens der Krone hingestellt hatte, mit einem Kanzleibeamten, der nur darüber zu wachen habe, ob die Reinschrift mit dem Konzept auch richtig übereinstimme. Vor allen Dingen machte er Herrn v. Hammerstein zum Vorwurf, daß er die Bestätigung Kaufmanns selbst der Krone empfohlen, nun aber nach der gegen seinen Vorschlag erfolgten Entscheidung auch die gegenteilige Auffassung vertritt. Sehr wirksam waren auch die Ausführungen des Redners über die Geduldsproben, welche der Berliner Kommunalverwaltung durch die fortwährenden plötzlichen Einmischungen von oben in alle möglichen Dinge auferlegt werden. Hier stimmte ihm weit über die Linke hinaus auch das Centrum lebhaft zu.

Der Minister war außer Stande nur in eine Widerlegung der Richterschen Rede einzutreten, er stammelte ein paar verlegene Worte und setzte sich, nachdem er etwa zwei Minuten geredet hatte, unter großer Heiterkeit fast des gesamten Hauses, erschöpft auf seinen Platz. Herr v. Heydebrand unternahm es, den Minister einigermaßen herauszuheulen, aber auch ihm, dem ungleich begabteren Redner gelang dies nicht.

Die weitere Debatte bot nicht allzuviel Bemerkenswertes. Ein Regierungskommissar erregte mit der ungehörigen Bemerkung, die Stadt Berlin habe einer Laune gefolgt, als sie Herrn Kaufmann zum zweiten Mal wählte den lebhaften Unwillen der ganzen Linken Seite des Hauses.

Am Schluß — am Wort Herr Dr. Barth zum Wort. Er hatte nicht den Mut zu sagen, daß er es für keine Verleumdung erachte, wenn ihn jemand als einen von der Sozialdemokratie angefräntelten Politiker bezeichnet. Die Freisinnshelden sind auch als verkappte Gesinnungsgenossen bei uns nicht zu gebrauchen. Herr Dr. Barth hatte mit dieser Konstatierung durchaus recht.

Montag wird die Debatte fortgesetzt. —

Deutschland.

Berlin, 24. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus St. Johann: Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise St. Johann ist auf den 25. April festgesetzt.

— Ueber den gegenwärtigen Stand der Frage der Kaufmännischen Schiedsgerichte berichtet die

juristische Zeitschrift „Das Recht“ ausführlich in ihrer neuesten Nummer. In der demnächstigen Einführung dieser Gerichte sei — namentlich nach der Erklärung des Direktors im Reichsamte des Innern Caspar — nicht mehr zu zweifeln, doch sei auf alle Fälle „die Schaffung immer neuer Sondergerichte nicht ganz unbedenklich“. — Andere Leute denken anders. —

— **Gegen das Zuckerkartell.** Wie der „Frankf. Zeitung“ aus Magdeburg gemeldet wird, haben allein aus Sachsen, Brandenburg, Hannover und Ostpreußen 821 Kolonialwarenhandler ihren Beitritt fest zu Genossenschaftszuckerfabriken erklärt. Zahlreiche besser situierte zeichneten hohe Anteilscheine, ebenso ist die Beteiligung eines Berliner Bankinstituts gesichert. Der Bau oder Erwerb von zunächst 4 Fabriken steht in naher Aussicht. —

— **„Id demetrierte mir“.** Die Mitteilung der „Weserzeitung“, wonach der preussische Landwirtschaftsminister v. Bobbielski eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle über den Entwurf der verbündeten Regierungen hinaus anstreben soll, wird offiziell für unbegründet erklärt. Uns fällt, so schreibt die „Volkszeitung“, das Präses „anstreben“ in der offiziellen Kundgebung gewissermaßen auf. Warum steht nicht da „angestrebt haben“, wie es in der „Weserzeitung“ gelautet hatte? —

— **Deutschland und Amerika.** Die Berliner amerikanische Kolonie beging gestern Washingtons Geburtstag in feierlicher Weise. Bei der Festlichkeit nahm Votschaster White Anlaß zu einer Rede, in der er, nach dem „Lokal-Anzeiger“, Deutschlands Stellung im spanisch-amerikanischen Kriege behandelte. Von einer „Deutschensche“ habe er in den letzten fünf Jahren in amerikanischen Zeitungen nichts finden können. Die Haltung der deutschen Regierung Amerika gegenüber während des Krieges mit Spanien sei ausgezeichnet gewesen; sie hätte die strikteste Neutralität beobachtet und von Anfang bis zu Ende keine unfreundliche Gesinnung gezeigt. Auch der deutsche Kaiser habe sich bewogen, an irgend welchen Schritten teilzunehmen, die als eine Einmischung in den Streit hätten ausgelegt werden können. Schließlich sprach der Votschaster in sympathischer Weise über den Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika. Die Rede wurde mit größtem Beifall aufgenommen. —

— **Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich** hat unter stürmischen Begleitererscheinungen begonnen. Die ganze Seereise hatte mit starken Stürmen zu kämpfen. Und in New-York herrscht seit Freitag ein Schneesturm, wie er seit 1888 nicht schlimmer vorgekommen ist. Alles ist mit Schnee und Eis bedeckt. Die Straßen sind in unbeschreiblichen Zustände. Die Telegraphendrähte nach Staaten Island, Sandy Hook und Fire Island sind gerissen, so daß das Signalisieren der Ankunft des „Kronprinz Wilhelm“ auf gewöhnlichem Wege unmöglich war. Das Geschwader des Admirals Evans liegt im Eise fest, ohne Verbindung mit dem Lande. Das erste Programm für den Empfang des Prinzen Heinrich ist aufgegeben worden und man weiß noch nicht, was geschehen wird. — Die bürgerliche Presse heulmeiert sentimental darüber, daß für das republikanische Amerika die Phrase vom „Soherzollernwetter“ keine Geltung habe.

Der Prinz ist inzwischen an Land gekommen und dort begrüßt worden. —

— **Wie die Kommunen reglementiert werden** in Bezug auf die Errichtung von Denkmälern bis in die kleinsten Einzelheiten, zeigt, so schreibt die „Freie. Ztg.“, ein Ministerialreskript, das soeben den Komiteemitgliedern für die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich 3. in der Stadt Posen mitgeteilt worden ist. Danach werden für die Errichtung des Denkmals, das nebenbei bemerkt, wesentlich aus freiwilligen Beiträgen errichtet wird, folgende

Bedingungen im einzelnen von dem Kultusminister und dem Minister des Innern vorgeschrieben: 1. Der hochselige Kaiser soll nicht mit schleppendem Pallasch, sondern sich auf die vorgestellte Waffe stützend, dargestellt werden. 2. Am Sockel sollen die an den Ranten angebrachten Ornamente, denen Baumotive zu Grunde gelegt sind, fortfallen, auch soll der unten projektierte Lorbeerkranz ohne Unterbrechung ringsherum laufen. 3. Die am Fuße des Sockels geplante Figur des Landmannes soll gänzlich fortfallen. Der Künstler ist von den befohlenen Änderungen seitens des Geheimen Civil-Kabinetts bereits kurzer Hand verständigt worden. —

Darmstadt, 22. Februar. Der Kammerpräsident Haas erklärte in der heutigen Sitzung die Zeitungsnachricht, nach welcher die Kammer die Begründung der Ehe-scheidung des Großherzogs wünsche, für unwahr.

In militärischen Kreisen erregt, wie dem „Mainzer Journal“ aus Darmstadt geschrieben wird, die Anerkennung der geschiedenen Großherzogin als Chef des 117. Infanterie-Regiments einigermaßen Aufsehen. Es ist wohl der erste Fall in der Geschichte der preussisch-deutschen Armee, daß ein Regimentsinhaber bei Lebzeiten von seiner Stellung zum Regiment zurücktritt. König Georg von Hannover sowie der letzte Kurfürst von Hessen, obwohl Landesverwiesenen, waren Chefs ihrer preussischen Regimenter und empfingen den monatlichen Rapport. Man vermutet, daß eine bevorstehende Heirat der Großherzogin dabei im Spiele ist. —

Dresden, 21. Februar. Die Zweite sächsische Kammer hat kürzlich einstimmig einen Gesetzentwurf angenommen, der die Zagegelber der Landtagsabgeordneten auf 12 Mark erhöht und auch den in Dresden wohnenden Abgeordneten 6 Mark zubilligt. Die Erste Kammer hat diesen Gesetzentwurf jedoch gestern abgelehnt; es muß nunmehr im sogenannten Vereinigungsverfahren ein Ausgleich gefunden werden. —

Belgien.

Die Zuckerkonferenz

nahm am Sonntagabend in Brüssel ihre Sitzungen unter Leitung des belgischen Ministerpräsidenten wieder auf. Es handelte sich zunächst um die Fassung, welche den in die eventuelle Konvention aufzunehmenden Bestimmungen zu geben ist, über welche ein Einvernehmen bereits erzielt ist. Es handelt sich namentlich um den Grundsatz der Unterdrückung der Prämien, um die nähere Bestimmung der verschiedenen Kategorien der Prämien und um das Prinzip der Maßregeln, die gegenüber denjenigen Ländern zu ergreifen wären, welche der Konvention nicht beitreten, sowie um ein besonderes Verfahren gegenüber denjenigen Ländern, welche keinen Zucker ausführen. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Nach der „Magdeburgischen Zeitung“ fanden gestern verschiedene Besprechungen zwischen den Delegierten statt, woraus hervorgeht, daß Deutschland die Herabsetzung des Zuckersolles auf 10 Frank zugestehen will, während Oesterreich-Ungarn einen Mindestzoll von 15 Frank zu erzingen hofft; die englischen Delegierten halten vorläufig den 5 Frank-Zoll fest. Morgen wird die Konferenz diese Fragen erörtern; man macht sich jedoch auf einen sehr lang-samen Verlauf, selbst auf eine neue Vertagung der Konferenz gefaßt. —

Italien.

Die Ministerkrise.

Die Situation ist verworren, die Lösung der Krise schwierig, da zum ersten Male in der italienischen Geschichte ein Ministerium sofort nach der Verlesung der Thronrede fällt. Während gestern morgen Zanardelli und Giolitti sich bestimmt weigerten, im Amte zu bleiben, versichern gut

Volk und Kunst.

In dem dritten der seit einiger Zeit auf Veranlassung des Magdeburger Stadtschulrats Dr. Franke in Magdeburg veranstalteten volkstümlichen Vortragsabende sprach der Direktor des städtischen Museums Dr. Th. Volbehr, — bekannt durch seine Kontroverse mit Richard Muther —, über das Thema „Volk und Kunst“.

Der Vortragende bekannte in der Einleitung, daß er durch seine Ausführungen neben dem belehrenden Zwecke gleichzeitig eine Abrechnung halten wolle mit den in den wohlhabenden Kreisen landläufigen Ansichten über die Beziehungen zwischen Volk und Kunst. Die einen meinen, die Kunst sei nur ein Luxus, sie komme als: für die breite Masse überhaupt nicht in Betracht. Die anderen gehen nicht ganz so weit, sie wollen aber die Kunst reserviert haben für die „Gebildeten“, da das ungebildete Volk doch nichts von den intimen Gemüthen der Kunst verstehe.

Der Redner ist anderer Meinung. Nach ihm ist die Kunst nicht ein Vorrecht für gewisse Kreise, sondern sie ist für das gesamte Volk da. Noch mehr: die Kunst ist von jeher eine der besten Waffen im Kampf der Menschheit nach vorwärts gewesen. Sie ist zumal heute naturnotwendig für die Allgemeinheit.

Schon in den Urzeiten, in der Periode der Höhlenbewohner zeigen sich die ersten Anfänge der Kunst. Man hat kürzlich in Oberschwaben zwischen anderen Ausgrabungen eine rote Pflanz, die aus jener Zeit stammt, gefunden. Sie war zusammengerieben aus Thonstein und Mennigstein, sie war also Farbe. Man fand zuerst ziemlich ratlos vor diesen bereits damals demaligen „Kunst“, man hat es aber zureichend durch Heranziehung der Sitten bei den jetzt noch lebenden Naturvölkern damit erklärt, daß diese Farbe dazu diente, den Körper der damaligen Menschen zu bemalen und zu verkleiden: einmal, um dadurch dem Feinde zu imponieren, ferner um durch den Schmuck dem anderen Geschlecht besser zu gefallen. (Wenn heute das weibliche Geschlecht noch eine

gewisse Vorliebe für das zweierlei Tuch habe, so erkläre sich das aus denselben psychologischen Gründen.)

Vom Bemalen des eigenen Körpers ging der Mensch zum Bemalen seiner Gebrauchsgegenstände, besonders der Waffen über, und aus diesen Anfängen hat sich die Kunst herausentwickelt wie die Sprache aus den oft tierischen Lauten bis zur Höhe der Goetheischen Klassizität. Nicht handelt es sich in den einzelnen Stappen nur um reinen dekorativen Schmuck, sondern der Schmuck sollte auch etwas reden, hatte eine Bedeutung. Auch gewisse noch heute geltende Grundzüge künstlerischer Gestaltung reichen bis in die fernste Urzeit zurück, so das Gefühl für Symmetrie, für den Rhythmus und für den Kontrast.

Diese Eigenheiten der Kunst sind mehr physiologischer Natur und sind darum allen Zeiten und allen Ländern mehr oder weniger gemeinsam. Daneben giebt es für die Kunst der einzelnen Völker wieder bestimmte Eigenschaften, die auf die Umwelt, auf die Besonderheiten der Natur in der betreffenden Gegend, auf wirtschaftliche Thatfachen zurückzuführen sind, so der Naturalismus der Ägypter auf die Abhängigkeit dieses Volkes von der Natur, vom Nil.

In der Kunst spricht sich das Wesen eines Volkes aus.

Zwar könnte man daran zweifeln, wenn man z. B. auf das Mittelalter blühte, wo die große Masse, die heute unter dem Begriff „Volk“ fällt, noch in totaler Abhängigkeit und Unfreiheit lebte. Das Wort „Volk“ ist deshalb so aufzufassen, daß es nur diejenigen Kreise umfaßt, die gleichsam zugelassen sind zur Kultur; die breite Masse der Abhängigen hatte keinen Anteil an der Kultur, also auch nicht an der Kunst, sein Wesen kam durch die Kunst nicht zur Geltung. Im frühen Mittelalter blieb deshalb die Kunst auf Kirche und Abte beschränkt, sie drückte also auch nur den Charakter dieser Klassen aus. In der Renaissancezeit wird der Kreis schon etwas größer. Das Städteleben entwickelte sich und schau aus sich heraus eine Art Bürgerkunst. Leider ging aber diese Entwicklung auf Vergrößerung der an der Kultur beteiligten Kreise nicht weiter. Die unglücklichen politischen Zustände im 17. und 18. Jahrhundert drängten die Kunst

aus dem Bürgertum wieder heraus und verjagten sie in die Schlösser und an die Fürstenthronen. Die Rokokozeit entsteht.

Aber seit dem Ende des 18. Jahrhunderts geht die Befreiung des Individuums immer weiter; immer größere Kreise werden der Bildung, der Kultur und damit der Kunst erschlossen. Heutzutage ist die Kultur für jeden zugänglich, darum müssen wir auch eine Volkskunst haben.

Freilich, so einfach ist die Sache nicht. Es hat lange gedauert, bis wir so weit gekommen sind, wie wir heute sind. Dem Volke hat man jahrelang nichts von Kunst erzählt und ihm keine Kunst geboten. Kein Wunder, wenn es darum jetzt vielleicht nicht sofort und überall die Kunst versteht. Ferner ist das 19. Jahrhundert besonders ein Jahrhundert der Denkarbeit, worunter die Pflege der Kunst gleichfalls gelitten hat. Aber wenn in den Höhlenbewohnern schon die Eier nach Kunst steckte, so wäre doch eine grimmige Schande, wenn wir heute sagen wollten, das Volk braucht keine Kunst.

Im 20. Jahrhundert wird Großes in Bezug auf Volk und Kunst geleistet werden. Nicht etwa in dem Sinne, daß jeder einzelne ein Künstler werden solle; es ist nichts verwirklichter, wie selbstgefälliger Dilettantismus. Aber im Volke ist das Bedürfnis nach Kunst, das Bedürfnis, von Kunst umgeben zu sein, zu wecken und zu befriedigen.

Zum Schluß deutet der Redner noch an, daß die Kunst sich nicht immer in überladenen, arabeskenreichen Zierrat ausdrücke, sondern daß eine schlichte Linie viel kunstvoller sein könne, wie die schönste Arabeske. Die Kunst kann sehr einfach sein, und sie ist deshalb heute schon teilweise vom schlichten Manne aus dem Volke zu erschwingen. So braucht sich keiner mehr schlechte merkwürdige Wulst an die Wand zu hängen, es giebt sehr schöne Reproduktionen gediegener Meister zu billigstem Preise.

Der Redner schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der nochmaligen ausdrücklichen Betonung der Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der Kunst mit der Gesamtheit des Volkes. —

Deutscher Reichstag.

(150. Sitzung.)

Berlin, den 22. Februar 1902.

Um Bundesratsstich: v. Gopler.

Der Rest des Militäretats

wird in zweiter Lesung mit den von der Kommission empfohlenen Streichungen von insgesamt rund 10 Millionen debattelos erledigt. Es folgt die

Interpellation Albrecht (Soz.),

die lautet:

„Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß im Widerspruch mit dem klaren Wortlaut des § 35 der Gewerbeordnung und mit der Erklärung, welche der Staatssekretär Graf Posadowsky im Reichstage in der Sitzung vom 23. November 1899 abgegeben hat, die Polizeibehörde zu Weuthen den dortigen Arbeitersekretär Herrn Dr. Winter, weil dieser angeblich fremde Rechtsangelegenheiten gewerbmäßig besorge, zur Anmeldung des Arbeitersekretariats als eines Gewerbebetriebes durch Weithen zu zwingen sucht? Und was gedenkt der Herr Reichskanzler dagegen zu thun?“

Staatssekretär Graf Posadowsky

erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Zur Begründung der Interpellation erhebt das Wort

Abg. Gop (Soz.):

§ 35 der Gewerbeordnung handelt von der gewerbmäßigen Versorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bestimmt, daß Personen, die dies Gewerbe betreiben, die Eröffnung ihres Betriebes der Polizei mitzuteilen haben. Diese Bestimmung auf die Arbeitersekretariate auszudehnen, ist widersinnig, da dieselben den Arbeitern die nötigen Rechtsbeistandungen unentgeltlich geben. Außerdem hat Graf Posadowsky auf eine Anfrage meines Genossen Weibel ausdrücklich erklärt, daß Arbeitersekretäre nicht als Personen angesehen werden könnten, die gewerbmäßig in Rechtsangelegenheiten Rat erteilen. Trotz alledem ist der Arbeitersekretär Winter in Weuthen vom dortigen Landgericht und vom Oberlandesgericht in Breslau zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er seinen Betrieb nicht angemeldet habe. Ich erwarte, daß der Herr Staatssekretär alles thun wird, um dem klaren Wortlaut des Gesetzes Achtung zu verschaffen. (Wabul bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Auf eine Anfrage habe ich namens der verbündeten Regierungen an eine Bundesregierung am 4. Dezember meine Auffassung über den § 35 der Gewerbeordnung folgendermaßen in einem Schreiben präzisiert: „Die Frage, ob die Vorschriften des § 35 der Gewerbeordnung auf Sekretäre eines Gewerkschaftsartikels anwendbar sind, glaube ich verneinen zu müssen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Es ist ungewiss, daß das Gewerkschaftsartikell als solches ein Gewerbe nicht betreibt, sondern der Sekretär ist verpflichtet, allen, die sich an ihn wenden, seine Dienste zu leisten.“

Als ich von den Vorgängen in Weuthen Kenntnis erhalten habe, habe ich mich sofort an den preussischen Justizminister gewandt, der dann auch sofort die Weuthener Anklagebehörde anwies, von einer Strafverfolgung abzusehen.

Im November vorigen Jahres habe ich die Akten das letzte Mal eingesehen und es fand darin, daß Herr Winter zweimal für die Anfertigung von Schriftstücken Bezahlung erhalten hat. Aber auch dann kann der § 35 nicht in Anwendung gebracht werden, wenn Herr Dr. Winter das Geld an das Bureau abgeholt hat. Sollte er dagegen persönlich eine Vergütung angenommen haben, läge der Fall anders. Die zuständigen Polizeibehörden sind angewiesen worden, dieser meiner Auffassung gemäß zu verfahren.

Abg. Stuger (Soz.)

erklärt sich durch die Antwort befriedigt und will deshalb keinen Antrag auf Besprechung der Interpellation stellen.

Es folgt der

Etat des Reichsinvalidenfonds.

Im Kap. 83 Lit. 4 werden 620 000 Mark zur Gewährung von Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer verlangt.

Die Kommission beantragt, in einer Resolution die verbündeten Regierungen zu ersuchen, diese Summe auf 750 000 Mark zu erhöhen und ihre Bereitwilligkeit dazu bis zur dritten Lesung zu erklären.

Reichssekretär Frhr. v. Thielmann:

Dügleich ein Beschluß des Bundesrats noch nicht vorliegt, kann ich erklären, daß einige größere Bundesregierungen sich mit dem Wunsche des Reichstags einverstanden erklärt haben. (Wabul)

Der Titel wird bewilligt; ebenso ohne Debatte der Rest des Etats. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.) — Schluß 3 1/2 Uhr. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Metallarbeiter! Wegen Lohn- und Accordreduktion bis 60 Prozent haben sämtliche Schwarzblecharbeiter, Klempner, Zuschneider, Drücker und Planierer der Blechwarenfabrik Springorum u. Co., Grafenberg, Zingern bei Düsseldorf, die Arbeit niedergelegt. Wir sind überzeugt, daß die Firma keine Streifbrecher finden wird. Alle Anfragen sind zu richten an Heinrich Schweizer, Bitterallee 216 II. —

Der Weberstreit im sächsischen Vogtlande

gewinnt immer weitere Ausdehnung. —

Das Landratsamt in Greiz hat aus Anlaß des Streiks eine durchaus anerkennenswerte Verfügung erlassen. Da nämlich das reichliche Vereinsgesetz bestimmt, daß weibliche Personen an Versammlungen nicht teilnehmen dürfen, so wäre das für die etwa 1000 ausgesperrten Arbeiterinnen eine äußerst unliebsamellannahmische Genese, nicht in den wichtigen Streikversammlungen anwesend sein zu dürfen. Die Lohnkommission der Textilarbeiter wurde daher beim Landrat dieserhalb vorstellig und dieser zeigte erfreulicherweise so viel Entgegenkommen, daß er sofort amtlich bekannt machen ließ, daß während der Dauer der Lohnbewegung die Arbeiterinnen zu allen Streikversammlungen Zutritt haben dürfen. Die Gendarmerie wurde entsprechend instruiert.

Wegen Beleidigung der Gutenbergbündler wurde der christliche Bergarbeiterführer August Brust aus Altenessen am 16. Juni 1900 zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er diese Herren als „Streifbrecher“ bezeichnet hatte. Auf Berufung der Beleidigten hat die Strafkammer in Essen umfangreiche kommissarische Vernehmungen über die

Frage angeordnet, ob sich Gutenbergbündler im „Berliner Lokal-Anzeiger“, in Magdeburg, Stettin und anderen Orten des Streifbruchs schuldig gemacht haben. Schließlich endigte die Verhandlung mit der Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und die Verurteilung des Angeklagten Brust zu einer Geldstrafe von 300 Mark. Der Schutz des § 193 des Str.-G.-B. wurde ihm abgesprochen. — Also ein Hoch den braven Gutenbergbündlern, dieser Heilsarmee für die Druckereibesitzer! —

ac. Die Streifbewegung in Frankreich ist während des Monats Januar eine äußerst geringe gewesen. Nach dem „Bulletin des Office du Travail“ wurden dem Handelsamt im Januar 40 Streiks gemeldet; an 37, von welchen die Zahlen bekannt sind, waren insgesamt nur 2763 Personen beteiligt. Im Januar des Jahres 1901 waren 57 Streiks zu verzeichnen und der Durchschnitt für denselben Monat der letzten fünf Jahre ist 41. Diese Streiks waren sämtlich von sehr geringem Umfang; neun erstreckten sich auf nur einen Betrieb. Fünf dauerten nur einen Tag; der längste hatte eine Dauer von 40 Tagen. —

ac. Die gewerkschaftliche Organisation der italienischen Arbeiterschaft macht erfreuliche Fortschritte. Selbst im Süden, wo die Großindustrie nur erst in sehr geringem Umfang vorhanden ist, sind überall Ansätze von gewerkschaftlichen Organisationen vorhanden. So entnehmen wir z. B. dem Bericht der Arbeitsbörse von Neapel, daß derselben jetzt 68 Gewerkschaftsgruppen mit 12000 Mitgliedern angehören. Unter diesen ist an erster Stelle hervorzuheben die Gewerkschaft der Metallarbeiter, welche 3000 Mitglieder umfaßt und die während des letzten stattgehabten Streiks in den Patisson-Werken große Energie und Geschick an den Tag gelegt hat. Die Tramway-Angestellten sind in einer Zahl von über 800 der Börse angeschlossen, sodann kommen noch in Betracht die Gasarbeiter, welche die streikenden Gasarbeiter von Turin materiell und moralisch in vorzüglicher Weise unterstützt haben, dann die Buchbinder, die Handelskommissar usw. —

Fünfter Verbandstag der Steinseher (Pflasterer) und Berufsgenossen Deutschlands in Mainz.

(Vom 16. bis 20. Februar.)

In das Bureau werden gewählt: Hauffchild-Berlin erster, Wagner-Hamburg zweiter Vorsitzender; Meißner-Halle, von Strom-Berlin, Kaufhold-Hamburg, Fineman-Magdeburg, Schiffsührer; Ehrlich-Leipzig, Führer der Rednerliste.

Anwesend sind 77 Delegierte, 3 Mitglieder des Hauptvorstandes, 3 auswärtige Gäste, ein Vertreter der Generalkommission (Bapelow), zusammen 84 Kongreßteilnehmer.

Dakten werden pro Tag 10 Mark gezahlt. Den Verbandsbericht erstattet der Verbandsvorsitzende Knoll-Berlin. In 105 Orten von 120 feien Löhnerhöhungen und Arbeitszeitverlängerungen erstritten worden. Von den Kammeren hätten 86 Prozent Löhnerhöhungen und Arbeitszeitverlängerung durchgeführt, von den Steinsehern 80 Prozent. Redner empfiehlt Tariftgemeinschaften und Ausbau des Unterstützungswesens.

Den Kassenbericht erstattet Scholz-Berlin. Die Ausgaben für den hiesigen Streik veranlassen eine lange Debatte. Der Bericht der Unterstützungskasse wird von Peter-Berlin erstattet. Die Ausgaben beliefen sich auf 19 715,50 Mark. Im Bestand sei vorhanden 6054,99 Mark. Die Ausgaben betragen noch über 3000 Mark. Beiden Kassen wird Entlastung erteilt.

Das Referat über „Der Zolltarif-Entwurf und das Steinsehergewerbe“ hält Genosse Knoll-Berlin. Eine Resolution, die sich gegen den Zolltarifentwurf im allgemeinen und den Zoll auf schwedische Pflastersteine im besonderen ausspricht, wird einstimmig angenommen. Das Referat über „Anzeige Taktik bei Lohnbewegungen mit besonderer Berücksichtigung der Streiklausel“ hält ebenfalls Genosse Knoll. Auch zu diesem Punkte wird eine längere Resolution, die sich für tarifliche Verträge ausspricht, angenommen. Ein lange Debatte entzündet sich beim Punkt: Neuregelung der Beitragspflicht und Statutenberatung. Der Kern der Debatte dreht sich um die Frage, ob Stahlfestbeiträge oder feste einheitliche Beiträge erhoben werden sollen.

Ein Antrag auf Einführung von Stahlfestbeiträgen wird mit 54 gegen 21 Stimmen angenommen. Er lautet: „Bei einem Tagesverdienst bis zu 4,50 Mark beträgt der einheitliche Beitrag 30 Pfg., bei einem Tagesverdienst von über 4,50 Mark = 40 Pfg. Von diesen Beträgen müssen 70 Prozent an die Centralkasse abgeliefert werden, 30 Prozent verbleiben den Filialen. Die bisherigen Extrabeiträge für Streiks und Delegiertensteuer werden aufgehoben, dagegen bleiben die Extrabeiträge für die Sterbenunterstützung und für die lokalen Streikfonds bestehen.“

Hierauf folgt die Debatte über die Statutenänderung. Im Streikreglement wird der alte § 1 durch folgenden neuen § 1 ersetzt: „Im Falle eines Streiks gewährt die Hauptkasse folgende Unterstützungen: Verheiratete pro Woche 12 Mark, Unverheiratete pro Woche 10 Mark. Bei Abwehrstreiks treten diese Unterstützungsätze vom ersten Tage, bei Angriffstreiks vom vierten Tage des Streiks ab in Kraft.“

Betreffs Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung soll der nächste Verbandstag entscheiden.

Zu dem Referat Knoll über „Der Arbeiterchutz im Straßenbau“ wird eine Resolution angenommen, welche sich für energische Herbeiführung der geforderten Schutzmaßnahmen ausspricht. Bei der Wahl der Verbandsbeamten wird Knoll zum Verbandsvorsitzenden einstimmig wiedergewählt, ebenso die beiden Kassierer Scholz und Peter. Der Sitz des Ausschusses verbleibt in Hamburg, Vorsitzender Wagner. Obmann der Preßkommission ist Hauffchild-Berlin. Der nächste Verbandstag findet in Braunschweig statt.

Ein Antrag auf Anstellung eines zweiten Beamten wird abgelehnt. Nachdem noch eine Resolution, die sich gegen die übermäßige Lehrlingszuchterei im Steinsehergewerbe ausspricht, zur Annahme gelangte, wurde der fünfte Verbandstag nach den üblichen Abschieds- und Dankesreden geschlossen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. Februar 1902.

— **Der Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands**, der bisher hier nur durch vereinzelte Mitglieder vertreten war, hat nunmehr auch in Magdeburg Eingang gefunden. Den Anfang machten die Verkäuferinnen des Konsumvereins, welche fast ausnahmslos

am Sonntag zu einer öffentlichen Versammlung im „Bürgerhaus“ zusammen kamen. Nach einem vorzüglichen Referat des Genossen Josephson-Hamburg, welcher die Notwendigkeit der Organisation der Handlungsgehilfen im allgemeinen und des Verkaufspersonals im Konsumverein im besonderen nachwies, schlossen sich alle Anwesenden dem Verbände an. —

— **Durchlöcherung der Sonntagsruhe.** Durch Polizeiverordnung ist die Arbeit an Sonn- und Festtagen freigegeben worden:

- zur Herstellung von Schokoladen- und Zuckerwaren, Honigkuchen und Bisquit: am 9., 16., 23. und 30. November, 7. und 14. Dezember. Dauern die Arbeiten länger als drei Stunden oder hindern sie die Arbeiter am Besuch des Gottesdienstes, so sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Arbeit freizulassen;
- für die Schneiderei im handwerksmäßigen Betriebe: am 16. und 23. März, 27. April, 4. und 11. Mai, 21. Dezember;
- für die Schuhmacherei im handwerksmäßigen Betriebe: am 9., 16. und 23. März, 27. April, 4. und 11. Mai;
- für die Fußmacherei: am 16. und 23. März, 6. und 13. April, 4. und 11. Mai;
- für die Kürschnerei: am 16., 23. und 30. November, 7., 14. und 21. Dezember;
- zur Herstellung von Strohhüten: am 20. und 27. April, 4. und 11. Mai;
- für die chemische Wäscherei und Schönfärberei für Kleidungsstücke: am 16. und 23. März, 20. und 27. April, 4. und 11. Mai.

Der Schluß der Beschäftigungszeit ist für die unter Nr. 2 bis 7 aufgeführten Betriebe auf 12 Uhr mittags festgesetzt. —

Die „Magdeburgische Zeitung“ und die Eisenbahner.

Die „Magdeburgische Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel über die gewerkschaftliche Organisation der Eisenbahner, der nicht nur in Beziehung auf arbeitserföndliche Gesinnung, sondern auch stilistischen und sachlichen Anstimm den Gipfelpunkt erreicht. Die Thatsache, daß sich der nächste Gewerkschaftskongreß mit der Frage des Koalitionsrechts der Eisenbahner befassen will, giebt dem Blatt Anlaß zum Jubel darüber, daß es „dank der Festigkeit der maßgebenden Eisenbahnbehörden“ gelungen ist, die gewerkschaftliche Organisation der Eisenbahner zu verhindern. Das sich immer noch als „liberal“ bezeichnende Blatt freut sich also, daß es — entgegen den verständigen Ansichten der kaiserlichen Februar-Erlasse — vielfach zu erreichen war, die Eisenbahner von der Wahrnehmung ihrer gesetzlichen Rechte abzuschrecken.

Der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Eisenbahnerverband wird als „sozialdemokratisch“ denunziert, obwohl er jeden Eisenbahner ohne Unterschied der Partei aufnimmt, auch wenn den Lesern allen Ernstes das Märchen aufgetischt, die Sozialdemokratie habe es sich bereits, wenn auch vergeblich, etwas kosten lassen, die Eisenbahner zu organisieren; natürlich ist aus der Parteikasse niemals etwas zu der gewerkschaftlichen Thätigkeit der Eisenbahner beigetragen werden.

Der Schlußsatz des Artikels lautet:

„Minister v. Thielmann hat bei jeder Gelegenheit gezeigt, daß er berechnete Mißstände zu beseitigen bereit ist, aber von der Sozialdemokratie wird er sich nimmermehr etwas abtropfen lassen, und wie er, so denken die übrigen Leiter des Eisenbahnwesens in ganz Deutschland.“

Also es giebt auch „berechnete“ Mißstände und gerade diese sucht Minister Thielmann zu beseitigen, während er allerdings die unberechtigten aufrecht erhält. — Uebrigens sind durch die Sozialdemokratie schon zahlreiche Uebelstände im Eisenbahnwesen aus der Welt geschafft worden, da der Minister manche bedauerlichen Verhältnisse erst aus der sozialdemokratischen Presse erfuhr, welche nicht, wie die „Magdeburgische Zeitung“, alles beschönigt, was nicht vertheidigt werden kann. —

— **Eine Stadtverordnetenversammlung** findet wegen Mangel an Vorlagen in dieser Woche nicht statt. —

— **Submissionsblüten.** Bei der Verdingung von Pflaster- und Hofregulierungsarbeiten zum Neubau des König Wilhelm-Gymnasiums in der Falkenbergstraße wurden folgende Gebote abgegeben: Fr. Köhler-Gr.-Ostleben 1704,60 Mk., Karl Schlemmer hier 1706,20 Mk., Aug. Ahrendt hier 1760,62 Mk., Heintz Blath hier 1927 Mk., Gust. Wingerling hier 1954,60 Mk., Ferd. Schmidt hier 1955,50 Mk., Karl Ladenthien hier 1981,50 Mk., Fr. Spalek hier 1983 Mk., Karl Wingerling hier 2166,10 Mk., Karl Stieger hier 2474,90 Mk., Andr. Krause hier 3082,60 Mk. Zwischen dem höchsten und niedrigsten Gebot ist eine Differenz von 1378 Mk. Bei der Verdingung von 255 Fenstern für das Untergehöf des neuen Land- und Amtsgerichtsgebäudes an der Halberstädterstraße wurden am 20. Februar folgende Gebote abgegeben: C. Ganglm hier 3147,84 Mk., C. Köhler-Trippl 3348,36 Mk., Wolter Söhne-Gräsmühl 3391,78 Mk., Haffe-Freienwalde 3566,48 Mk., Holzindustrie-Gesellschaft „Birna“ 4085,59 Mk., Kirchner-Großhain 4308,71 Mk., A. Rosche hier 4418,94 Mk., Ferd. Brüggemann hier 4732,40 Mk., Aktiengesellschaft Depnhäusen 4808,43 Mk., Aug. Harpke hier 5111,90 Mk., Böhm-Beipzig 5149,41 Mk.,

Holzindustrie = Gesellschaft „Ducka“ 153,17 Mk., Reinhold-Schwerin 5767,82 Mk., F. Kliffendorf hier 5803,52 Mk., W. Dittmar hier 5817,76 Mk., Reinhold Winkler hier 6100,58 Mk. In diesem Falle beträgt die Differenz 2952,69 Mk. In Anbetracht der geringfügigen Objekte, um die es sich hier handelt, ist der Unterschied zwischen den geforderten Preisen ein ganz exorbitanter zu nennen. —

Verstorbener ist seit dem 21. v. Mts. der 16-jährige Schlosserlehrling Johannes Schlenvoigt. Er hat sich morgens zwischen 6 und 7 Uhr aus der Wohnung seiner Eltern hier selbst entfernt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Bisher sind alle Ermittlungen nach dem Verbleib des jungen Mannes erfolglos geblieben. Wer über den Verbleib des jungen Mannes irgend etwas weiß, wird ersucht, dem betriebl. Vater, Regierungskanzlist Schlenvoigt, Mitteilung zu machen. —

Ein bedauerlicher Fehltritt ist einem unserer Berichterstatter unterlaufen, der uns am Sonnabend die Notiz über die angeblich betrunkenen Frau am Marktplatz übermittelte hat. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Betreffende eine durchaus anständige Frau, die nicht wegen Trunkenheit, sondern wegen eines Schlaganfalls umgefallen ist. Sie liegt noch heute im Krankenhaus; die rechte Seite ist vollständig gelähmt. Die bedauernde Frau ist eine Nacht im Gefängnis gewesen, der Gefängniswärter hat aber noch in der Nacht einen Arzt geholt; am anderen Tage ist sie dann ins Krankenhaus gebracht worden, wo konstatiert wurde, daß die Frau einen Schlaganfall erlitten hat. Die Frau war bei Wolf Seelenfreund gewesen und hatte eine Kleinigkeit gekauft, taumelte auf die Straße und fiel nieder, dann kamen Kinder und bewarfen sie mit Schmutz und Steinen. Dieser häßlichen Szene machte die Polizei dadurch ein Ende, daß sie die Frau auf einem Handrollwagen zur Polizei bringen ließ. Wir stehen nicht an, die bedauernde Frau wegen unserer irrigen Berichterstattung um Entschuldigung zu bitten und ihr gleichzeitig unser Mitgefühl auszusprechen. —

Von der Feuerwehr. Am Sonnabend abend gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr brannte im Hause Stephansbrücke 10 ein Schornstein. Auf die erfolgte Feuermeldung rückte der erste Löschzug aus und löschte den Brand durch Ableiten des Schornsteins mit Kette und Kugel. —

Ein Kellerbrand entstand am Sonntag vor-mittag gegen 11 Uhr Wilhelmstraße 6 vermutlich dadurch, daß ein brennendes Streichholz von Passanten weggeworfen und in das Kellerfenster gefallen war, wodurch ein Saft mit Stroh in Brand geriet. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr bereits beseitigt. —

Städtisches Museum. Im Kupferstichkabinett sind zur Zeit eine große Zahl von Arbeiten des trefflichen alten Meisters Daniel Chodowicki ausgestellt, Kupferstiche der verschiedensten Art und Facsimile-Reproduktionen nach seinen Handzeichnungen. Chodowicki wurde 1726 geboren und starb 1801. Sein Leben umfaßt also den interessantesten Abschnitt der neuen Geschichte, in dem Friedrich der Große lebte und Lessing, Goethe und Schiller ihre unsterblichen Taten vollführten. Und in seinen Werken spiegelt sich der ganze Reichtum dieser bedeutungsvollen Zeit wieder. Chodowicki war der zeichnende Chronist seiner Zeit. Deshalb kann es auch heute noch kaum noch ein interessanteres Studium geben, als das Durchblättern der mehr als 2000 Blätter, die der Meister geschaffen hat. Eine Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts in Bildern könnte man das Werk seines Lebens nennen. — Von dem reichen Schatz von Chodowicki-Blättern, den das Kupferstichkabinett besitzt, sind ungefähr 150 zur Ausstellung gelangt. —

Provinz und Umgegend.

Gr.-Ottersleben, 21. Februar. (Wenn man Geld hat.) Als die Maurer hier eine Meiseier veranstalteten und ebenso als die Reichstagswahl hier stattfand, glaubte die hiesige Polizei nicht für die Sicherheit allein sorgen zu können, sondern ließ sich ein großes Aufgebot von Schulheuten aus Magdeburg kommen. — Doch nicht immer zeichnet sich unsere Polizei durch Strenge und übergroße Wachsamkeit aus. Nachdem im vorigen Sommer Herr Steinheimmeister Friedrich Köhler mit Pauken und Trompeten, die Behörden an der Spitze, die Feuerwehr hinterher, seinen vom Ziegeleibesitzer Mohs rechtlich erworbenen Kulk festlich eingeweiht hat, fand kürzlich nach reichlichem Eisegenschützen und der berühmten Holzhaader-Weite zwischen Herrn Köhler einerseits und den Herren Marten und A. Reher von andererseits, der sogenannte Köhlerische Eisball im Schützenmännchen Lokale statt. Das Veranlasser ist so großartig verlaufen sein, daß diese Eisball-Gesellschaft früh morgens gegen 3 Uhr sich noch nicht von der hiesigen Kapelle trennen konnte und im vollen Aufzuge, die Musik voran, durch die Straßen nach Frankesfelde zog.

Wie verlautet, wurde der Nachschußmann mit in diesen nächtlichen Aufzug verwickelt. Eben wird noch erzählt, daß Vereine hier schon früher wegen unerlaubten Aufzuges, der das Sonntags bei Tage stattfand, sehr hart bestraft waren. Diesmal dürfte hoffentlich keine Strafe einziehen, denn es handelte sich ja um keine Meiseier. —

Salberstadt, 21. Februar. (Ein Zusammenstoß) zwischen der Pferdebahn und einem Wagen des Hotels „Zum goldenen Hof“ passierte am Sonntag abend um 9 Uhr in der Magdeburger Straße. Hierbei wurde der Wagen der Pferdebahn aus den Schienen gehoben; der Hotelwagen kam mit einer entzweiigten gebrochenen Stange davon und der Kutscher fuhr mit der wohl nicht unberechtigten Ausrufung seines Wagens: „Die Straßenbahn soll mir für den Schaden schon aufkommen.“ —

Neuhaldensleben, 21. Februar. (Das gewichtige Bäuerlein.) Ein Landmann aus der Umgegend klagte gegen den hiesigen Bäckermeister schon seit längerer Zeit Butter

und ließ sich das gelieferte Quantum jedesmal für 5 Pfund bezahlen. Als kürzlich der Bäckermeister die Butter nachwog, fand er, daß sie nur etwas über 4 Pfund wog. Er stellte bei der nächsten Gelegenheit den Butterlieferanten zur Rede und fragte ihn, ob er sich nicht vielleicht im Gewicht geirrt habe, dieser verneinte dies entschieden. Als ihm darauf der Bäckermeister die Butter vorwog, entgegnete der Landmann trocken: „Ich kann nichts dafür, ich lege beim Abwiegen der Butter für Sie immer das von Ihnen als Fünftelpfundbrot gekaufte Brot auf die Waage!“ —

Ostervieck, 23. Februar. (Kleinkinder-Be-wahrungsanstalt.) Seit einiger Zeit wird von einigen Herren die Bildung einer Kleinkinder-Verwahrungsanstalt betrieben. Wir sind im Prinzip ja nicht gegen eine solche Anstalt, weil durch die heutige Wirtschaftsweise die Frauen gezwungen sind, zur Arbeit zu gehen und sich nicht ausschließlich ihrer Familie widmen können. Nach der „Hanse-Zeitung“ will man aber einen Teil der Ausgaben durch freiwillige Beiträge oder auf gut Deutsch durch Bettelien aufbringen. Wir sind indes der Meinung, daß die Stadt, die ja den Löwenanteil sowie bezahlt, auch noch die 500—600 Mark mehr für die Sache opfern kann, statt das neue Unternehmen auf die Gnade der Reichen anzuweisen. Die Hauptsache, welche uns davon abhält, der Sache näher zu treten, ist die, daß der Herr Superintendent und Pastor sich so sehr für die Sache interessiert und später die Kinder voraussichtlich schon in ihrem zarten Alter mit Bibelprüchen und Gebetbuchverlesen vollgestopft werden sollen, so daß für andere Dinge gar kein Raum in dem Gehirn der Kinder übrig bleibt.

Darum wird, so lange die Sache nicht von der Religion befreit wird, kein Sozialdemokrat für die Anstalt zu haben sein. Das mögen sich die Herrn, welche sich so sehr für die Sache interessieren, merken. —

(Ein schlechtes Geschäft.) Wie sehr die sozialdemokratischen Stadtverordneten mit ihrer Abstimmung beim Ankauf der Privatschule im Recht waren, hat die letzte Stadtverordnetenversammlung bewiesen. Denn nach Aussage des Herrn Zickfeldt hat die Regierungskommission, welche hier war, die Räume für die Errichtung einer Realschule ganz und gar untauglich befunden. Was nun, wenn die Räume auch zur Errichtung der Bürgerschule nicht tauglich sind? Dann kann die Stadt das Grundstück verkaufen, so könnte man sagen; aber denjenigen müßte man mit der Laterne suchen, welcher außer dem Preis für das Gebäude auch noch den Grund und Boden bezahlt, denn ca. 27 000 Mark für das Gebäude ist eine ganz horrend Summe. Wir werden die Sache abwarten und dann später an dieser Stelle darauf zurückkommen und feststellen, ob nicht der eignen Tasche der Steuerzahler der Vorzug vor den Interessen gewisser Herren gebührt. —

ow. Staßfurt, 22. Februar. (Das Gewerkschaftskartell) beschloß in seiner gestrigen Sitzung, am Freitag, den 7. März, einen Recitationsvortrag über „Die Hoffnung auf Segen“ durch Herrn Balkotte zu veranstalten. Der geschätzte Recitator, dessen erster Vortrag über die „Weber“ so lebhaften Anklang gefunden hat, wird voraussichtlich auch diesmal wieder eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft herbeiziehen, die den Beweis liefert, daß auch unter der Staßfurter Arbeiterchaft das Interesse für wahre Kunst lebt. — Weiter wird eine Kommission gewählt, die mit dem Wirt vom „Schwarzen Hof“ wegen Aufnahme der durchreisenden organisierten Kollegen verhandeln soll. — Ferner wurde über die absprechenden Äußerungen verhandelt, die Kollege Jul. Koch aus Gr.-Ottersleben am 27. Januar in einer Gewerkschaftsversammlung in Magdeburg über das Staßfurter Gewerkschaftskartell gehalten hat. Es wurde festgestellt, daß Kollege Koch falsch informiert gewesen sein muß, da eine Unterstützung der streikenden Maurer überhaupt nicht stattgefunden hat. Vielmehr ist eine Unterstützung erst nach Beendigung des Streiks nur einzelnen der am Streik Beteiligten deshalb gezahlt worden, weil sie — allerdings durch den Streik — in eine besondere Notlage geraten waren. Der Vorsitzende wird beauftragt, dem Magdeburger Gewerkschaftskartell dies mitzuteilen.

Die nochmalige Arbeitslosenzählung ist eingetretener Verhältnisse halber auf einen geeigneteren Tag verschoben worden. — Nächste Sitzung am 21. März. —

Stendal, 22. Februar. (Als Nachspiel zum großen Lenzenener Elbschmuggel-Prozess) konnte die Verhandlung angesetzt werden, die gestern vor der hiesigen Strafkammer stattfand. Angeklagt war der Schiffseigner Ernst Gädick aus Tangermünde und dessen Ehefrau wegen Unterschlagung von Schiffsgütern, Fehlleerei und verurteilter Beamtenbestechung. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme wurden beide schuldig befunden. Gädick wurde wegen Unterschlagung von drei Saft Weizen und wegen Falschbestrafung zu neun Monaten Gefängnis und einer kleinen Geldstrafe verurteilt; seine Ehefrau erhielt wegen verurteilter Bestechung 50 Mark Geldstrafe. —

Ps. Thale a. S., 23. Februar. (Eine gute besuchte Volksversammlung) tagte am letzten Sonntag hier selbst in der „Grünen Tanne“. In derselben referierte Genosse Göhrer = Berlin über die politische Lage. In fesselnder, beredter Weise schilderte er die drohende Gefahr, die dem deutschen Reiche aus dem Wachsen der sogenannten agrarischen Partei entsteht. Alle bürgerlichen Parteien seien bereits verurteilt durch die agrarischen Bestrebungen. In fast allen bürgerlichen Parteien gebe es Mitglieder des Bundes der Landwirte. Nur die Sozialdemokratie wird den Kampf mit dieser kommenden Partei aufnehmen können. Rang anhaltender Beifall lohnte den Redner für seine vorzüglichen Ausführungen.

In der Diskussion bezeichnete Genosse Pfisterius = Magdeburg die Presse als das einzige Mittel, um sich ständig auf dem Laufenden über die von Göhrer geschilderten interessanten Vorgänge zu erhalten, und forderte zum Abonnement auf die „Volksstimme“ auf.

Nachdem Genosse Schinkel in eingehender Weise gewerkschaftliche und politische Vorgänge berührte und vor allem

die Verhältnisse in Thale selbst geschildert, wurde die Versammlung nach einem anfeuernden Schlußwort des Referenten mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen. Hoffentlich ist so manches berechtigte zu Herzen gehende Wort bei den Versammelten sitzen geblieben, damit Thale, dieser äußerste Punkt unseres Wahlkreises, ein Stützpunkt der Partei wird. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Seinen 80. Geburtstag feierte am Sonnabend in Wernigerode in geistiger und körperlicher Frische der frühere Schaffer, jetzige Hospitalist Herr Karl Festerling. — Der Touristenverkehr auf dem Brocken war in den letzten Tagen gering, die Temperatur betrug 2 Grad Kälte nach Celsius. — Die neue Fußgängerbrücke in Duedlinburg über die Bode im Zuge der Anelungstraße ist nahezu fertig gestellt. — Aus der jetzigen Hildbrandtschen Seifenfabrik in Burg sind kürzlich die Kupferrohre von der Dampfmaschine abgenommen und entwidert worden, ebenso mehrere Treibriemen. — Freitag nachmittag wurde in Wernigerode auf Veranlassung der herzoglichen Staatsanwaltschaft in Verbindung der Verfahrer Vorhardt aus Leopoldshall polizeilich festgenommen, wegen dringenden Verdachts des Jagdvergehens und Mordverdachts. — Der Vorsteher der Unterstation des Elektrizitätswerks Crottorf, Monteur Adolf Welle, ist verschwunden. Die Flucht erfolgte infolge Ueberladung und drohender Pfändung. — Die Vorarbeiten für den Bahnhofs-Genthin-Tuchheim sind abgeschlossen. — Beim Schneeballen wurde ein Schüler des Gymnasiums zu Neu-Haldensleben so unglücklich ins Auge getroffen, daß der Wirt wenig Hoffnung giebt, die Sehraft zu erlangen. — In Wernigerode ist eine wenig liebende Gattin am Sonnabend zum 25. Male ausgerissen; also ein Ausreißjubiläum. — Zur Verpachtung der Duedlinburger Jagd im Gestallfort an den Fabrikbesitzer L. Arndt erteilte der Magistrat in seiner letzten Sitzung seine Zustimmung. — Vor einigen Tagen hat sich die Ehefrau W. in Duedlinburg, in der Schmalkenstraße wohnhaft, in geistiger Umnachtung durch Erhängen das Leben genommen. —

Vereine und Versammlungen.

Dienstag, 25. Februar:
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsstunde der Damen = Ab-teilung jeden Dienstag und Freitag im „Weißen Hirschen“, Friedrichsplatz 2.
Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Krone“, Kolbenstraße.
„Turnverein Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerst- tag abends 8 Uhr Turnstunde im „Thalia“, Dorothienstr. 14.
Gesangverein Freiheit. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Rufenspark“, Spielgartenstr. 1. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
„Turnverein Vorwärts“, Sudenburg. Jeden Dienstag abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turn-halle am Königsberg.
Musikverein Freundschaft, Magdeburg = Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmidstraße.
Alle Neustädter Athletenklub „Eiche“. Jeden Dienstag und Sonn- abend Übungsstunde bei W. Darius, Kolbenstraße 26.
Erster Sudenburger Athletenklub. Jeden Dienstag Übungsstunde in der „Herbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.
Groß-Ottersleben. Athletenklub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
Groß-Ottersleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
Wernigerode. Freie Turner Wernigerode. Jeden Diens- tag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.
Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein. Jeden Diens- tag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei H. Müller in Kl.-Ottersleben.
Fermersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fermers- leben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Erleben („Budauer Bierhalle“).
Diesdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Zuh. Hildbrandt).
Obernstedt. Turnverein Freiheit Oberstedt. Jeden Diens- tag und Freitag Übungsstunde bei U. Schinke.
Warleben. Gesangverein Freundschaft. Jeden Dienstag Übungsstunde bei C. Schraber (Gasthof zur goldenen Kugel).
Hohendobelebener Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sigm.
Niederndobeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Sonnabend Übungsstunde bei Gustav Hornemann.
Gommern. Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Vollmann.
Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turn- stunde von 8—10 Uhr im „Sohngöllernpark“.

Marktberichte.

Magdeburg, 22. Februar. Weizen, Schirriff 165—169 Mk. Sommerweizen 164—168 Mk., Rauweizen fehlt. Roggen 144 bis 148 Mk., je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Sandware 150 bis 155 Mk., mittlere Chevaliers und seine Landgerste 160—168 Mk., gute Chevaliers 168—173 Mk. Feinste Qualitäten bleiben über höchste Notiz gesucht, fehlen aber fast ganz. Hafer 158—162 Mk. ab Station gehandelt. Erbsen, Victorin 200—220 Mk. je nach Qualität. Mais nur in runder Ware zu 127—129 Mk. am Markt, für Frühjahr 124 Mk. gefordert, Mixed fehlt. —

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 19,00—24,00 Speisebohnen (weiße) 17,00—34,00. Linsen 18,00—34,00. Gf. Kartoffeln 5,50—6,00. Nichtstroh 6,50—7,00. Krummstroh 5,20 bis 6,00. Heu 8,00—9,00. Erbsenmehl —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,96—1,04, von der Seele 1,40—1,60. Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,30—1,50, Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,30—1,50. Speck (geräucherter) 1,60. Eibutter 2,00—2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,20—4,00. —

Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null			
		Zier, Eger, Molbau.		Saal, Elbe	
Jungbunzlau	21. Febr.	+ 0.14	22. Febr.	+ 0.14	—
Saun	..	+ 0.44	..	+ 0.40	0.04
Budweis	..	+ 0.19	..	+ 0.14	0.05
Prag	..	+ 0.03	..	+ 0.48	0.05
Elbe.					
Wardubitz	21. Febr.	+ 0.24	22. Febr.	+ 0.20	0.04
Brandeis	..	+ 0.52	..	+ 0.46	0.06
Pretitz	..	+ 0.38	..	+ 0.34	0.04
Zeitmeritz	..	+ 0.30	..	+ 0.32	0.02
Wüstzig	..	+ 0.74	23. ..	..	..
Dresden	..	- 0.73	..	- 0.74	0.01
Torgau	..	+ 1.42	..	+ 1.50	0.08
Wittenberg	..	+ 2.10	..	..	..
Hoflau	..	+ 1.40	..	+ 1.53	0.13
Barby	..	+ 0.86	..	+ 1.94	0.08
Schönebeck	..	+ 1.76	..	..	..
Magdeburg	23. ..	+ 1.55	24. ..	+ 1.60	0.05
Tangermünde	22. ..	+ 2.61	23. ..	+ 2.50	0.11
Wittenberge	..	+ 2.28	..	..	..
Wittenberg	..	+ 1.70	..	+ 1.68	0.02
Launenburg	..	+ 1.74	..	+ 1.69	0.05

... nach dem ...

... nach dem ...

... nach dem ...

Vater und Sohn gewesen, und als Ralph hierauf dem alten Freunde anvertraut, wie unglücklich er sich fühlte in seinem Haß zu Robert und seiner Liebe zu Roberts Frau — da rief der Doktor: „Guch kann geholfen werden!“ Und er holte das kostbare Dokument hervor. Dann ließ er aus der Bücherei das Gesetzbuch bringen und wies auf § 58, worin es heißt, daß ein Ehemann, dessen Gattin noch vor der Trauung von einem andern in geeignete Umstände gekommen, das Recht habe, die Ehe für ungültig erklären zu lassen. Und auf einen nächsten Paragraphen, der dieses Recht auch nach dem Tode der betreffenden Gattin gelten läßt. War einmal festgestellt, daß Robert nicht aus rechtmäßiger Ehe entsprossen, so war auch seine Ehe ungültig, da in derselben ein „Fremd in der Person“ vorlag. Somit konnte erreicht werden, daß Eva ihre Freiheit niedererlange, und ihrer Verbindung mit Ralph Siebeck war kein Ehehindernis im Wege, da ihr erster Mann mit dem zweiten ja thätlich gar nicht verwandt war. Der eine Teil des Prozesses — die Ungültigkeitserklärung von Ralphs Ehe — war in den vergangenen drei Monaten erledigt worden; die zweite Frage — die Auflösung der Ehe Evas war nur mehr eine Formalache.

„Und Robert?“ fragte Eva, nicht ohne Schaudern — wie nahm er das hin? Seines Namens, seines Erbrechts beraubt zu werden, alles zu verlieren?“

Ralphs Gesicht verfinsterte sich. „Robert ist abgefunden,“ antwortete er. „Er hat sich bitter zur Wehr gesetzt. . . Bewaffneten Armes ist er in meine Wohnung eingebrochen, um jenes Papier zu entwenden, und schon hatte sich seine mörderische Hand gegen mich erhoben, als mein Freund Söller mir rechtzeitig zu Hilfe kam, und wir uns dann des Räubers bemächtigten. Wir hatten nun die Möglichkeit, ihn den Gerichten auszuliefern. — Da sah er um Gnade, und diese wurde ihm unter der Bedingung gewährt, daß er verschwinde und niemals in die Heimat zurückkehre. Mit einer genügenden Geldsumme versehen, hat er sich nach Brasilien eingeschifft, wo ich ihm — mit Hilfe früherer Beziehungen — einen Posten in der Armee verschafft. Doktor Söller ist jedoch der Ansicht, daß Robert nicht lange leben könne. Das angeerbte Kaiser des Trunkes hat ihn schon zu sehr geschädigt. . . Du bist frei, Eva, und Du bist mein. Die Zukunft —“

Bei diesem Worte bedeckte Eva, laut stöhnend, ihr Gesicht mit beiden Händen. Ihr war das Todesurteil eingeklinkt, welches sie in der letzten Zeit über sich gesprochen wählte.

„Was ist Dir, Kind?“ rief Ralph erschrocken. Sie zeigte auf den Brief, der vor ihr auf dem Tische lag. „Da — lies.“ „Wie? — Du hastest mir geschrieben?“ sagte er den Umschlag beträufelnd; und dann, nachdem er den Inhalt gelesen: „Um Gottes Willen!“ schrie er auf — „das ist nicht möglich! . . . Du — bruchst Du? — wie kannst Du glauben? Hast Du mit einem Arzt —“

Fünf Tage seit der Absendung ihres Schreibens: — jetzt konnte Ralph jeden Augenblick kommen. Wenn ihn der Brief in Großstetten gefunden, und wenn er ohne Säumen abgereist, so mußte er heute noch in Nizza eintreffen. Freilich war der Fall auch nicht ausgeschlossen, daß Ralph eine seiner gewohnten Reisen unternommen; wer weiß, in welchem fernen Weltteil er eben weilte, wo ihr Brief — wenn überhaupt — ihn erst nach Wochen erreichen konnte?

Eva war ganz Erwartung. Sie konnte keinen anderen Gedanken fassen als: Kommt er, kommt er nicht? — In diesem Tage war Gräfin Soloman wieder nach Monaco gefahren. Zwar hatte das System sich neulich schlecht bewährt; aber seither war durch Anwendung sorgfältiger Rechnungen und Gleichungen die letzte verwundbare Stelle deselben weggeschafft; durch Hinzufügung einer neuen Kombination mit verbesserter Steigerungs-Stala war ein Verlust gar nicht mehr denkbar. . . Nur mußte man — damit der vorige Schaden hereingebracht werde — die Einsätze verdoppeln, und zu diesem Behufe war das gewisse Heftbuch von neuem in Anspruch genommen worden. Eva zeigte sich solchem Anfinnen gegenüber um so willfähriger, als sie für die kurze Lebensfrist, die sie noch vor sich sah, die vorhandene Summe mehr als genügend fand.

In den Speiseaal pflegte sie nicht zu gehen, da in ihrer gegenwärtigen Stimmung der Anblick und die Nachbarschaft fremder Menschen ihr eine Qual war; aber in das Lesezimmer des Hotels verfügte sie sich dessen ungeachtet täglich. Es lag da die „Neue freie Presse“ auf, und diese las sie regelmäßig durch, hoffend unter den Lokalnachrichten einmal etwas über das Verbleiben der Grafen Siebeck zu erfahren.

So auch heute. Das Lesezimmer und der anstoßende Salon waren sehr gefüllt. Um das Piano stand eine ganze englische Familie gruppiert, um einem ihrer Glieder zu lauschen, das den Walzer „Des gardes de la Reine“ in Trauermarsch-Tempo vortrug. Ein paar sehr laut ipredende Polen gestikulierten in einer Fensterreihe: Vor dem Pfeiler- spiegel ordnete ein auffallend gepudertes Dämchen ihre kupferblond gefärbten Stirnloden; im Lesezimmer waren mehrere Personen mit Briefschreiben beschäftigt; andere saßen um die Tische und lasen „Times“ und „Figaro“. In all diesem ausländischen Treiben, unter all den wildfremden Menschen, mit welchen sie durch keinerlei Interessen verbunden war, von denen sie nichts wußte, — ebenso wie jene von ihr nichts wußten, — überkam Eva plötzlich ein namenloses Heimwehgefühl. Wie schön war es doch in Großstetten — die von ihr zuletzt bewohnte, so behaglich eingerichtete Zimmerreihe, der Park, der Teich („Barcarolen . . . nichts als Barcarolen“), die Bewohner des Dorfes, welche sie alle so ehrfurchtsvoll grüßten, die glänzende Nachbarschaft von Dornegg: welches Paradies müßte ein Großstetten sein, wenn sie dort als Herrin leben dürfte, an der Seite eines — Ralph. Solche seltsamen Gedanken giebt es hienieden auch — warum war ihr kein ähnliches zu teil geworden? Warum hatte sie aus der Heimat fort müssen, vor einem verhassten Gatten

Unterrichtete, daß der König darauf bestünde, die Kabinetsbildung Zanardelli zu übertragen. Dieser werde aber nur annehmen, wenn er zur Selbstverteidigung die Erlaubnis erhalte, eventuell Neuwahlen anzuordnen. Offizielle Nachrichten liegen noch nicht vor.

Spanien.

Die Arbeiterunruhen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Madrid: „Wie halbamtlich verlautet, wird die Barcelonaer Universität heute wieder eröffnet werden; man glaubt allgemein, daß die Arbeitgeber den Neunstundentag bewilligt haben, um die Arbeiterkrisis in Andalusien zu beschwören. Zu dem Madrider Streik, der heute ausbrechen soll, sind Maßnahmen getroffen. Die Truppen in den Kasernen sind konfigniert.“

In Barcelona macht sich angeblich eine gewisse Abspannung unter den Ausständigen bemerkbar. Ein Teil der Truppen konnte gestern zurückgezogen werden. Einige Blätter sind gestern abend wieder erschienen.

Südafrika.

Dewet ist wieder einmal durchgebrochen.

Der „Standard“ meldet aus Pretoria von gestern: Dewet durchbrach in der Nacht vom 10. Februar mit 400 Mann die Blokhautlinie zehn Meilen westlich von Lindley und ging nordwärts weiter. Einige Mann seiner Abteilung durchschnitten in aller Ruhe den Stachelzaun an der erwähnten Stelle und machten auf diese Weise den Weg für das ganze Kommando frei.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. Februar 1902.

Die Arbeitslosigkeit in Magdeburg

besteht in ungechwächter Ausdehnung weiter. 1200 bis 1300 Personen aus allen Altersklassen hatten sich am Montag vormittag in der Arbeitslosen-Versammlung im „Luisenpark“ eingefunden. Das Referat hielt Genosse W. B. In der Diskussion kam häufig der lang verhaltene Groll über die Unzulänglichkeit der vom Magistrat ergriffenen Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit zum Durchbruch. Eine hierauf bezügliche Resolution, sowie ein entsprechender Antrag fanden einstimmig Annahme. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Brandunglück. Heute vormittag wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Schifferstraße 1 in der Alten Neustadt gerufen, woselbst in der Erkerwohnung ein Strohsack brannte. Zwei kleine Kinder, das jüngste 1/2 Jahr, fürchtete man anfänglich nur als Lote aus der Stube geholt zu haben, doch haben die Wiederbelebungsversuche des Arztes das älteste Kind gerettet. Ueber das Schicksal des jüngsten Kindes war bis heute mittag noch nichts näheres zu erfahren.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters wird uns geschrieben: Ein musikalisches Lustspiel in einem Akt, das einen höchst originellen Vorwurf behandelt und den Titel „Meklane“ führt, ist von der Direktion zur Aufführung erworben worden. Der Verfasser und Komponist ist Martin Jakob. Auf das heutige Doppelgastspiel des Frl. Emma Seebold und des Herrn Georg Döring vom Hoftheater in Kassel möchten wir nochmals hinweisen. Wir werden die Gäste in den beiden Hauptpartien der „Hugenotten“, als Valentine und Marcel, hören. Das letzte Gastspiel derselben findet am Freitag statt in der neuinszenierten Mozartoper „Figaros Hochzeit“. Die erste Wiederholung von der Novität „Das ewig Weibliche“ findet am Mittwoch statt.

Arbeiter und Arbeiterinnen von Groß-Otterleben!

Sorgt für guten Besuch der wichtigen Volksversammlung am Dienstag abend, in welcher Genosse Carl Thiel aus Kassel über das Thema „Masterrade des Klassenkampfes“ spricht. Die Versammlung findet im Strumpfschen Lokale statt und beginnt um 8 Uhr.

Kleine Chronik.

Ein grauenhaftes Verbrechen in Löbtau.

Die Polizei ermittelte, daß der Straßenbahnführer Lerch den bei ihm wohnenden Fabrikwächter Pratsch am 1. Januar 1900 erwürgte und ihm seine Ersparnisse im Betrage von 2500 Mark raubte. Dem Leichnam hatte Lerch Beine und Kopf abgehakt und in die Elbe geworfen. Lerch ist mit seiner Ehefrau, die schon ein Geständnis abgelegt haben soll, verhaftet worden. Unter den Habseligkeiten des Ermordeten befand sich auch ein Ring, den die Frau Lerch

trug. Obwohl dieselbe bei der Ermordung des Pratsch zugegen war, kam erst durch diesen Ring das Verbrechen an den Tag.

Hotelbrand in New-York.

Infolge eines Brandes des Park Avenue Hotels wurden 15 Personen getötet und 50 verletzt. Das Hotel gehörte zur sogenannten feuergefährlichen Klasse, da die Hauptkonstruktion aus Eisen und Stein ist. Deswegen waren auch keine Feuerleiter und Rettungsseile vorhanden. Das Hotel war wie alle andern wegen der Prinzengestlichkeiten mit Gästen gefüllt, vielleicht mit etwa 500. Der Zustand war unbeschreiblich, da ein gewaltiger Sturm mit Schnee und Regen herrschte und der Brand in früher Morgenstunde ausbrach, als noch alle Gäste schliefen. Das Feuer ist durch eine Pulverexplosion in der Waffenhalle des 71. Milizregiments verursacht, die vollständig niederbrannte. Der Hotelbesitzer Reed war so fest überzeugt, daß das Park Avenue Hotel feuerfest sei, daß er sich mit seiner eigenen Rettung gar nicht beehrte und deswegen schwere Verletzungen erlitt. Unter den Toten ist eine Frau Foster, eine Idealistin, die ihr Leben der Erleichterung der Lage Gefangener gewidmet hat.

Kleine Tageschronik. Auf der Bahnstation Dhl bei Lüden-scheid nahm am Sonntagabend eine Anzahl Rottenarbeiter das Mittagessen in einem außer Gebrauch gesetztem Eisenbahnwagen ein, als der Ofen explodierte. Der Wagen wurde total zerstört und sämtliche darin befindlichen Arbeiter schwer, einige tödlich verletzt, so daß die Ueberführung ins Hospital erfolgen mußte. — Auf der Kontordia-grube bei Zabrze wurden am Freitag infolge eines Pfeilerbruches zwei Feuer verschüttet, so daß sie zu Tode kamen. — Der flüchtige Banquier Pochies, früherer Inhaber der Rheinischen Bank in Aushort, der nach Unterschlagungen nach Samoa flüchtete, ist Sonntag durch Bremer Polizeibeamte ins Duisburger Gefängnis eingeliefert worden. Sein früherer Compagnon Henkel soll folgen. — Der Dampfer „Norddeutscher Lloyd“, „Medar“ mit dem englischen Dampfer „Philadelphia“ im Schlepptau ist auf dem Atlantischen Ocean westwärts steuernd angetroffen worden. — Ein Passagierdampfer bei Catania wurde am Sonntag durch einen Zusammenstoß mit einem anderen Schiff sehr schwer beschädigt und sinkt langsam. Die Mannschaft ist gerettet. — In Orient (Frankreich) herrscht große Besorgnis über das Ausbleiben des Dreimasters „Nemesis“, welcher am 30. Januar von einem englischen Hafen nach Archon abgefahren und bis jetzt nicht angekommen ist. Das Schiff ist wahrscheinlich mit der aus 9 Mann bestehenden Besatzung untergegangen. — Der frühere Commis der Liverpooler Bank, Gurdie, wurde in London wegen Wechselfälschungen um 170 000 Pfund zu 10 Jahren, von seiner Kumpanen einer zu 10 Jahren, ein anderer zu 2 Jahren Buchhaus verurteilt.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sizung vom 22. Februar 1902.

Die verhängnisvollen Apfelsinen. Die verehelichte Marie W. geborene Bauernmeister handelte am 4. Dezember 1901 nach 9 Uhr abends im „Granatplitter“ ohne polizeiliche Erlaubnis mit Scherzartikeln und Kurzwaren, die sie durch Würfel angeblich hat auspielen lassen. Letzteres stellt die Verhandlung nicht fest, wohl aber das Auswürfeln von Apfelsinen. Die Angeklagte wird zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gausfriedensbruch und Nötigung. Der Maurergeselle Wilhelm Galinsky zu Staßfurt, geboren 1866, war in der Zeit vom 3. bis 5. Januar d. J. etwa 2 1/2 Tage bei dem Fleischermeister Holle zu Löbtau mit der Reparatur einer Scheune und des Kellers beschäftigt und erhielt neben freier Kost als Entschädigung bar 2,50 Mark, während außerdem 2 Mark auf eine frühere Schuld verrechnet wurden. Galinsky forderte mehr Lohn, schimpfte und entfernte sich trotz Aufforderung nicht. Er versuchte vielmehr, die Eheleute Holle durch Drohungen zu nötigen, ihm mehr Geld zu geben und beschädigte mit einem Messer den Fuß des Hauses an der Thür. Der Angeklagte wird wegen Gausfriedensbruchs und versuchter Nötigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Ehrbarer Handel. Der Schuhmacher Friedrich Kannenberg aus Sudenburg, der Lederhändler Heinrich Spelsberg aus Elberfeld, der Kaufmann Friedrich Spelsberg aus Elberfeld und der Schuhmacher Wilhelm Dhlhoff hier sind gemeinsam angeklagt. Kannenberg handelte mit Leder und Bedarfsartikeln, bis er am 1. September 1897 den Offenbarungseid leistete. Seit 1895 stand er in Geschäftsverbindung mit Heinrich Spelsberg und bezog von ihm Leder auf feste Rechnung. Im August 1897 verlegte Kannenberg sein Geschäft nach Breitenweg 61 in der Sudenburg. Den Laden mietete Friedrich Spelsberg, der ihn dann an die Ehefrau Kannenberg abvermietete, die damals noch Geschäftsinhaberin war. Am 2. September 1897 meldete Kannenberg das Geschäft auf seinen Namen an, ließ aber auf das Firmenschild den Namen seines Sohnes Reinhold Kannenberg setzen. Durch günstige Auskünfte, die Kannenberg sich von der Firma Heinrich

Spelsberg und von Dhlhoff erteilen ließ, gelang es ihm, auch zwei andere auswärtige Firmen zur Gewährung von Kredit zu bestimmen und von ihnen Waren zu beziehen, die er aber bei der Fälligkeit zum großen Teil nicht bezahlte. Als dann später Gerichtsvollzieher kamen, erklärte ihnen Kannenberg, der Laden gehöre Spelsberg, die vorräthigen Waren seien von dem Lederhändler Arnold in Kommission gegeben, Inhaber des Geschäftes sei sein Sohn Reinhold Kannenberg. Vermutlich, um Pfändungen gegen Kannenberg unmöglich zu machen, soll die Firma Heinrich Spelsberg auf ihre Rechnungen im Jahre 1901 ebenfalls „in Kommission“ vermerkt haben. Durch solche Tricks erreichte Spangenberg in der Zeit vom April 1897 bis zum August 1901, daß die Pfändungen bei ihm fruchtlos ausfielen und die Lieferanten leer ausgingen. Die umfangreiche Verhandlung wird wegen nötig gewordener neuer Beweismittel vertagt.

Letzte Nachrichten.

(„Herald“, Depeschen-Bureau.)

Brag, 24. Febr. Eine hier abgehaltene Versammlung der tschechischen Ribenbauer aus allen Teilen des Landes nahm zu der Frage des Zuckersolles und der Zuckerpämien Stellung und fasste unter anderem den Beschluß: mit allen gesetzlichen Mitteln die Abschaffung der Rayonierung der Zuckersfabriken anzustreben, weil diese die Landwirtschaft in ein unwürdiges Abhängigkeitsverhältnis zu der Zuckerindustrie bringe.

Turin, 24. Februar. Im Laufe des gestrigen Tages kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei. Der Versuch des sozialistischen Abgeordneten Morgari mit einer Schar Streikenden die Einstellung des Tramway-Betriebes zu erzwingen, wurde durch das Militär verhindert. Auf der Straße nach Veinasco wurden zwei Carabinieri von einem Volkshaufen durch Messerstiche getötet.

New-York, 24. Februar. Zu der Reise des Prinzen Heinrich wird gemeldet: Die Ueberfahrt war eine äußerst schwierige; das Schiff wurde vom Sturm ziemlich mitgenommen, jedoch blieb Prinz Heinrich stets wohl auf.

New-York, 24. Februar. Der frühere Präsident Cleveland hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Einladung des Präsidenten Roosevelt zum Bankett im Weißen Hause, zu Ehren des Prinzen Heinrich, abgelehnt.

Wien, 24. Februar. Die Berglehre in der Nähe der Brunnenanlage ist neuerdings wieder in Bewegung. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um eine Katastrophe zu verhindern.

Brünn, 24. Februar. Der Budwitzer Personenzug blieb unweit der Station Ehotitz im Schnee stecken und konnte erst nach drei Stunden wieder freigemacht werden.

Paris, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Blätter aus Rom melden, haben die Verhandlungen betreffend die Verlängerung des Dreibundes gestern begonnen. Die italienische Regierung soll Abänderungen des Vertrages wünschen, wonach der Dreibund schließlich nur noch ein reines Militärabkommen bliebe.

Paris, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldung hiesiger Blätter, wonach eine russische Anleihe von 500 Millionen Frank in Aussicht stände, wird amtlich bementiert.

Paris, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Mission des Dr. Albrecht hat die Absicht, sich an die englische Regierung mit der Bitte zu wenden, den Arzten die Erlaubnis zu geben, die englische Linie nicht zu überschreiten. Die Mission verfolgt lediglich humanitäre, nicht politische Zwecke.

Gera, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der 50-jährige Ziegelmeister Pfeil wurde gestern früh mit zertrümmertem Schädel in einem Graben aufgefunden. Da Uhr und Geld bei dem Erschlagenen noch vorgefunden wurden, scheint ein Mordakt vorzuliegen.

Paris, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Gestern fiel ein Omnibus infolge eines Zusammenstoßes mit der elektrischen Straßenbahn um, 4 Passagiere wurden erheblich verletzt.

Paris, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) „La Presse“ berichtet, daß der Minister Baudin eine Ehecheidungsklage eingereicht hat.

Briefkasten.

S., Magdeburg. 1. Das Gesuch ist seit 1900 gekündet, Sie sind also im Irrtum. 2. Selbstverständlich der Fleischermeister. 3. Haben wir erst Sonnabend bekommen. —
L., Osterwick. Nur aus Platzmangel. —

Mischerleben | Mischerleben
Gast- und Logier-Haus
zur
Central-Halle
Hinter dem Thurm 12.
Der geehrten Arbeiterschaft von Mischerleben und Umgegend teile ich hierdurch mit, daß ich das Restaurant zur „Central-Halle“ übernommen habe. Indem ich mir die Bitte erlaube, mein Unternehmen durch regen Zuspruch unterstützen zu wollen, gebe ich die Versicherung, daß ich bemüht sein werde, den mich Besuchenden mit ff. Speisen und vorzüglichen Getränken aufzuwarten.
Mischerleben, den 15. Februar 1902.
Hochachtungsvoll
Otto Becker.

Sava-Wische
gibt unergleichlich schönen Glanz.
Kur- u. Badeanstalt Sudenburg
69 Wolfenbüttlerstraße 69
empfehlen
2100
Dampfbäder, Bädungen, Massagen etc.
Moorbäder von natürlicher Mooreerde.
Kohlen säurebäder
sowie sämtliche Bäder zu Heilzwecken.
Warren-Reinigungsbäder 25, 50 Pfg.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Neuentgeltliches Auskunftsbureau
Fernsprech-Anschluß 1409.
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3 1/2—7 1/2 Uhr.
Al. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatversicherungen, Vermögensverhältnisse, Dienstboten-, Beförderung- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Neuentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche 10—1 4—7
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitkräften, sowie feinerem Personal nach hier und außerhalb.

Jede Hausfrau muß wissen,

daß sie nicht nur ihren Familienmitgliedern in gesundheitlicher Beziehung einen großen Dienst erweist, sondern auch noch bedeutende Ersparnisse macht, wenn sie Kathreiners Malzkaffee als Zusatz oder als vollkommenen Ersatz des Bohnenkaffees verwendet. 2171

Grosse öffentl. Gewerkschafts-Versammlung

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 Uhr

im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.

Achtung! Achtung! Fabrik- und Modelltischler

Öffentliche Versammlung

Dienstag, den 25. Februar 1902, abends 8 Uhr
im „Thalia“-Saal, Buckau, Dorotheenstraße.

Tages-Ordnung:

1. Die Aussperrung der Berliner Modelltischler. Referent: Kollege Maß, Berlin.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Gommern! Gommern!

Große öffentliche

Volksversammlung!

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Vollmann.

Tages-Ordnung:

1. Die Maskerade des Klassenstaats.

Referent:

Schriftsteller Genosse Thiel, Kassel.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher

Filiale Magdeburg.

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr
bei Müller, Tischlerkrugstraße 22

(großer Saal)

Mitglieder-Versammlung

Referent:

Hauptvorsitzender Kollege Tobler-Hamburg.

Kollegen! Der hochwichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden, in der Versammlung zu erscheinen. Unter keinen Umständen darf jemand fehlen.

Der Vorstand.

Stassfurt

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen

Unser zweites Vergnügen, bestehend aus Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball unter Mitwirkung der Berliner Volksänger
Direktion H. Lewandowsky, findet am **Sonabend, den 1. März**, in Wiesseners Lokal statt.

Das Komitee.

Auktions-Haus

Gr. Marktstraße 16.

Große Posten

Herren-, Damen- und Kinder-

Schuhe und -Stiefel, sowie

Konfirmanden-

Anzüge

Herren-Anzüge, Kinder-An-

züge, einzelne Jacketts, Hosen

und Westen.

Arbeiter-Garderoben

sind wieder eingetroffen und werden

so lange der Vorrat reicht, spott-

billig verkauft.

B. Wolff

Auktionator

Gr. Marktstr. 16.

Fleisch-Offerte.

Rindfleisch zum Kochen

3 Pfd. 60 und 65 Pf.

Rindfleisch zum Schmoren

3 Pfd. 70 und 80 Pf.

Alle Fleisch- und

Wurstwaren

in beliebiger Güte.

Otto Gerecke

Sudenburg

Halberstädterstraße.

Kaufe fortwährend

Kanarienhähne

und -Weibchen.

Anton Plischka

Margarethenstraße 2, I.

Küchensettel des

Rehrerinnen- und Damenheims

Neuweg 1/2.

Dienstag: Hasenbrühe, Spinat,

Bratkartoffeln und Carbonade,

Brühsuppe mit Rindfleisch, Reis-

pudding und Fruchtsoße.

Mittwoch: Bierbrühe mit Schne-

käse, Zeltener Rühchen, selbst-

gepökelte Bratwurst, Salzkartoffeln

oder Wildsuppe, Königsberger

Klops und Salzkartoffeln.

Donnerstag: Savoyensuppe oder

Brühsuppe mit Nudeln, gefüllte

Kalbsbrust und Kartoffelsalat.

Freitag: Kartoffelsuppe, Schellfisch,

Salzkartoffeln und Mostschbutter

oder Brühsuppe mit Graupen,

Sammelfleisch und Zwiebelsoße

und Salzkartoffeln.

Sonntag: Brühsuppe mit Prinzess-

käse, Rindfleisch und Weichsel-

kartoffeln od. Omelette m. Cavotten.

Küchensettel

der Magdeburger Volkstischen

Hauptwache 5 und Neustadt,

Schmidstraße 61.

Dienstag: Erbsen mit Rippenspei-

seich, Pöschel mit Schweine-

fleisch.

Donnerstag: Sauerbrühe Graupen

mit Wackpflaumen und Rindfleisch.

Freitag: Schmorhül mit Salz-

kartoffeln und Würstchen.

Burg. Burg.

Zur Anfertigung von

Weissnäharbeiten

empfehlen sich

Frau Pils, Unterm Hagen 48.

Walhalla.

Donnerstag,

den 27. Februar:

Benefiz

für

Traudchen

Hundgeburth

die rheinische Dorf-Obette

Täglich

wechselndes Programm.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 25. Februar 1902.

Die Eugenotten.

Gr. Oper in 5 Aufzügen v. Meyerbeer.

August Schulze

zu seinem 40. Geburtstag ein

donnerndes Hoch.

Standesamt.

Magdeburg, 22. Februar.

Aufgebote: Steuerm. Friedr.

Wihl. Würdich in Alen mit Anna

Marie Auguste Albrecht in Rogäh.

Militär-Intend.-Offizier Dr. Rob.

Herrn Kettner hier mit Marie Jo-

hanna Wilhelmine Kruchen in Bonn-

Handl.-Geb. Hugo Köffel in Berlin

mit Emma Neumann in Götting.

Hornist im Pion.-Bat. Nr. 4 Wihl.

Golze mit Marie Walbed hier.

Schuhmachermeister Wihl. Wätmer

mit Lina Fesse hier.

Geschließungen: Schuhm.

Karl Franz mit Martha Müller h.

Kaufm. Paul Haage in Ludwigslust

mit Gertrud Hirschfeld h. Branerei-

pächter Joh. Fichau in Neustadt

mit Emilie Kurin hier.

Geburten: Martha, T. des

Schuhm. Ad. Padst. Paul, S. des

Postboten Reinhold Wade. Frieda,

T. des Arbeiters Gustav Schweizer.

Gerhard, S. des Schneiders Wihl.

Vange. Mexia, T. des Buchhalters

Joh. Krauski.

Todesfälle: Anna geborne

Schäfer, Ehefrau des Schlossers

Paul Heimann, 36 J. 11 M. 10 T.

Ulrich, T. des Malermeisters Paul

Thadden, 4 M. 9 T. Hans, un-

ehelich, 3 M. Klara, unehelich, 5 J.

11 M. 3 T. Ww. Johanne Wieg-

lich geborne Kleine, 82 J. 20 T.

Christian Theuerlauf, ehem. Maurer-

gef., 78 J. 8 M. 23 T.

Sudenburg, 22. Februar.

Aufgebote: Städt. Lehrer Ad.

Aug. Friedr. Schütte in Berlin mit

Luise Ella Meier hier.

Geschließungen: Schmied

Friedrich Michaelis mit Martha

Barth.

Todesfälle: Unverheh. Minna

Junker, 20 J. 9 M. 24 T. Eisen-

Invalid Georg Haue aus Ferners-

leben, 68 J. 5 M. 3 T. Hilba, T.

des Arb. Herrn Jabel, 10 M. 13 T.

Willy, unehelich, 1 J. 1 M. 11 T.

Sudenburg, 22. Februar.

Geschließungen: Materialw.

Händler Berth. Höpner mit Ww.

Elisbeth Wagner geb. Bertram hier.

Geburten: Agnes, T. des

Schlossers August Feuchner. Otto,

S. des Comptoiristen Gust. Edel.

Erna, T. des Hilfsbremsers Gustav

Gustav Schäfer. Otto, S. des Verli-

beamten Reinhold Peter. Kurt, S.

des Technikers Ad. Wintler.

Todesfälle: Eisenbrecher Karl

Felgenträger, 55 J. 5 M. 6 T.

Neustadt, 22. Februar.

Geschließungen: Dachb.

Richard Dethle mit Anna Stausen-

biel. Buchh. Karl Blume mit Eli

Prinz. Schlosser Ernst Goedede mit

Ida Böhme. Maler Wihl. Meyer

mit Marie Kahle.

Geburten: Johann, S. des

Reffelschmieds Joh. Grabski. Emma,

T. des Buchbinders Mathias Hof.

Hedwig Else, unehelich. Heinrich,

S. des Monteurs Heinrich Maas.

Margarete, T. des Telegraphenarb.

Karl Windberg. Karl, S. des

Schlossers Karl Kellner.

Todesfälle: Witwe Ww.

Dorothee geb. Seyffert, 78 J. 19 T.

Ww. Wihl. Wilhelmine geb. Hof-

bach, 78 J. 6 M. 24 T.

Gracau.

Geburten: Luise Erna Char-

lotte, T. des Verlich.-Beamt. Rob.

Koebel in Preßler. Ernst Fris, S.

des Arb. Albert Kniebel in Preßler.

Andreas Heinrich Robert, S. des

Arb. Robert Koesel in Wechau.

Todesfälle: Rentner Albert

Victor Freiherr v. Linfer und Lügen-

wied hier, 68 J. 1 M. 2 T. Ernst

Friz Kniebel in Preßler, 2 T. Arb.

Joh. Sauerbrei hier, 48 J. 9 M.

14 T.

Westerhäfen.

Aufgebote: Maurer Friedr.

August Wilhelm Gerloff hier mit

Emma Lammert in Salbke. Handl.

Wihl. Gustav Otto Lietge hier mit

Sophie Wilhelmine Margarete Anna

Schäfer in Rogäh.

Westerhäfen, 21. Februar.

Geburten: S. des Stellm.

Hermann Jahnenbach. T. des Arb.

Emil Agit. T. des Massieurs Max

Fels. T. des Tischlers Ernst Wiehe

Todesfälle: Arbeiter Gustav

Leichfischer, 36 J. 4 T. Walter,

unverheh., 2 J. 10 M. 27 T.

Stassfurt.

Aufgebote: Dreher Jul. Daniel

mit Elisabeth Heine hier.

Geschließungen: Fabrikarb.

Julius Dietert mit Frieda Herz h.

Geburten: Sohn, unehelich.

S. des Fabrikarb. Albert Reihmann.

S. des Materialwarenhändl. August

Barth. T. des Eisenrehers Friedr.

Huth. T. des Bergarbeiters Jakob

Kaunh. T. des Schlossers Karl

Wihl. T. unehelich. T. des Berg-

arbeiters Karl Arnold.

Halberstadt. Halberstadt.

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 Uhr im „Odeum“

Öffentliche Frauen-Versammlung.

Referentin: Frau Ihrer-Berlin.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Die Einberuferin.

Frauen-Versammlung

Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr

im „Weissen Hirsch“, Neustadt.

Tages-Ordnung:

Brotvertenerung und Arbeitslosigkeit.

Referentin: Frau Emma Ihrer, Berlin.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.

Vom 21. d. Mts. ab

kommt das beliebte



Bockbier

An die sozialistischen Vereinigungen und an die Gewerkschaften.

Brüssel, 31. Januar 1902.

Genossen! Das internationale sozialistische Bureau, welches am 30. Dezember in Brüssel eine Konferenz abgehalten hat, hat uns beauftragt, Euch zu dem Internationalen Sozialistenkongress einzuladen, welcher im August nächsten Jahres (1903) in Amsterdam abgehalten werden wird.

In Übereinstimmung mit unseren holländischen Genossen beginnen wir bereits jetzt mit der Organisation unseres nächsten Kongresses, damit er würdig der wachsenden Macht der internationalen Sozialdemokratie und der immer bedeutungsvolleren Rolle, die sie im Weltleben zu spielen berufen ist, ausfalle.

Wir bitten Euch deshalb, die Frage, ob Euer Verein am Kongress teilnehmen wird, auf die Tagesordnung Eurer nächsten Sitzung oder Eures nächsten Kongresses zu setzen. Gleichzeitig fordern wir Euch auf, die Fragen zu prüfen, welche nach Eurer Meinung auf die Tagesordnung des Amsterdamer Kongresses gesetzt werden sollten.

Teilt uns bitte den Wortlaut Eurer Vorschläge vor dem 1. November des laufenden Jahres mit. Zur Zeit erwarten wir dann von Euch einen Bericht über jeden derselben.

Gemäß den Beschlüssen der Zusammenkunft des Internationalen Bureaus vom 30. Dezember erinnern wir alle sozialistischen Vereinigungen und die Gewerkschaften an die auf dem Londoner Kongress (1896) gefassten Beschlüsse betreffend die Zulassung zu den Sozialistenkongressen und an die auf der Brüsseler Konferenz (1899) festgesetzten und auf dem Pariser Kongress (1900) bestätigten Ergänzungen hierzu:

Zugelassen sind durch Londoner Beschluß:

1. Die Vertreter der Vereinigungen, die das Ziel verfolgen, das kapitalistische Eigentum und die kapitalistische Produktionsweise durch die sozialistische Produktionsweise zu ersetzen und die für die Erreichung dieses Ziels die Benutzung von Gesetzgebung und Parlament für notwendig erachten.

2. Die rein gewerkschaftlichen Vereinigungen (Trades-Unions), welche ohne an der politischen Bewegung teilzunehmen, die Notwendigkeit eines gesetzgeberischen und parlamentarischen Vorgehens anerkennen. Infolge hiervon sind die Unionslisten ausgeschlossen.

Durch Brüsseler Beschluß:

1. Alle Vereinigungen, die den wesentlichen Grundsätzen des Sozialismus zustimmen, als da sind: Bergesellschaftung der Produktions- und Tauschmittel, internationaler Zusammenschluß und gemeinsames Vorgehen der Arbeiter aller Länder; Eroberung der staatlichen Macht für den Sozialismus durch das als Klassenpartei organisierte Proletariat.

2. Alle Gewerkschaften, welche, ohne direkt an der politischen Bewegung teilzunehmen, sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen und erklären, daß sie die Notwendigkeit des politischen Handelns, also von Gesetzgebung und Parlament, anerkennen.

Wir werden Euch nach dem 1. November ein Rundschreiben zugehen lassen, in welchem wir Euch bekannt machen werden: 1. mit der provisorischen Tagesordnung des Kongresses; 2. mit den von unseren holländischen Genossen und von uns für die Sicherung des Erfolges der internationalen Arbeiter- und Sozialisten-Zusammenkunft getroffenen Vorbereitungen.

Wir bitten Euch, Eure Antwort an den internationalen Sekretär, den Genossen Victor Serwy, Volkshaus, Brüssel, Rue Joseph-Stevens, zu richten.

Im Namen des Sekretariats:

Die Mitglieder: Der Sekretär:
E. Kaseke. Em. Vanderpelde. Victor Serwy.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. Februar 1902.

Keine Buchführung. Der Materialwarenhändler Wilhelm Schnell aus Burg stand mit der hiesigen Firma Gebr. Pommer in Geschäftsverbindung, auf deren Antrag am 26. Juli über das Vermögen des Schuldners der Konkurs eröffnet wurde. Dabei stellte sich heraus, daß dieser Handelsbücher nicht geführt hatte. Zur Verteilung unter die Gläubiger gelangen 15 bis 16 Prozent. Auf Grund der Verhandlung nimmt der Gerichtshof an, daß Schnell bei dem geringen Geschäftsumsatz nicht als Vollkaufmann anzusehen und daher zur Führung von Handelsbüchern nicht verpflichtet sei. Der Angeklagte wird daher von der Anklage des Konkursvergehens freigesprochen. —

40 Mark gestohlen. Der vielmalig bestrafte Schlosser Bruno Pöfer, hier, stahl am 14. Dezember 1901 einer Hausgenossin aus ihrer Wohnung bar 40 Mark, die in einem Wäschekorb lagen, den Pöfer erbrach. Von dem Gelde gab er seiner Frau Vertha geb. Schwemmer einen Teil, die dafür Wirtschaftsgegenstände ankaufte. Pöfer wird wegen schweren Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, Frau Pöfer aber von der Anklage der Heherei freigesprochen. —

Leit Betrug. Der Arbeiter Albert Sawowski aus Kückland war im Herbst 1901 auf dem Borswert-Eimerleben bei Erfurt beschäftigt. Er wird beschuldigt, sich aus zwei Geschäften eine Hofe, ein Fackel, eine Weige und Schnaps erschwindelt zu haben und dann heimlich abgereist zu sein. Als er am 9. Januar d. Js. ergriffen wurde, legte er sich dem Beamten gegenüber einen falschen Namen bei und veranlaßte auch unrichtige Eintragungen in das Gefangenenebuch. Der Gerichtshof erachtete die Betrugsfälle nicht für genügend ausgeklärt und die intellektuelle Urkundenfälschung ebenfalls nicht für erbracht, weshalb in diesen Punkten Freisprechung erfolgte. Wegen Beilegung eines falschen Namens wird der Angeklagte zu einer Woche Gefängnis verurteilt. —

Nicht zweimal wegen derselben That. Der Lohschneider Otto Schmidt aus Neustadt ist wegen Vorttervergehens angeklagt — das Verfahren aber eingestellt, weil der Angeklagte wegen derselben Straftat bereits am 6. d. M. vom Schöffengericht zu Wanzleben zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. —

Bereine und Versammlungen.

Krankenkasse.

Die gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt hielt am Montag, den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Marktschlößchen“ ihre General-Versammlung ab. Der Rechnungsabluß für 1901 lag den Vertretern gedruckt vor. Die Einnahme betrug 44 630,16 Mk. Hierin sind mit eingerechnet der Kassenbestand vom Jahre 1900 von 34 22,89 Mk., ebenso 3034,88 Mk. aus zurückgezogenen Sparkasteneinlagen des Reservefonds. Die Ausgabe betrug 41 859,23 Mk., ergibt also eine Mehrausgabe von 3716,84 Mk. Der Kassenbestand beträgt 2740,93 Mk. und der Reservefonds 36 600 Mk. Die Zahl der Mitglieder betrug im Durchschnitt pro Monat 1665 männliche und 325 weibliche gegen im Jahre 1900 1821 männliche und 312 weibliche. Die Erkrankungsfälle beliefen sich auf 700 männliche und 150 weibliche. An Krankheitsfällen kamen auf männliche 15 183, auf weibliche 2270. Sterbefälle kamen auf männliche 46, auf weibliche 32. Die Rechnungsrevisions-Kommission erklärte die Abrechnung für richtig und beantragte, dem Vorstand und Nebendanken Entlastung zu erteilen. Vom Vorstande aus wurden, da innerhalb des Vorstandes geteilte Meinungen vorhanden waren, zwei Vorschläge gemacht. Der eine bezog sich auf die Einführung des Klassenstems und Feststellung der Sätze nach einem im vorigen Jahre schon einmal gestellten Antrage, 3 Prozent Beitrag und 60 Prozent Leistung, der andere Beibehaltung des jetzigen Stems und Erhöhung der Beiträge von 42 auf 48 Pfg. Die Abstimmung ergab mit 19 Stimmen von 31 anwesenden Vertretern die Annahme des ersten Vorschlages. —

Sonntag, 23. Februar:

Ortsverein der Lederarbeiter (Weißgerber). Nachmittags 3 1/2 Uhr Versammlung in der „Krone“, Waldenstraße 43-44. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig.
Ferner: Leben. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Jeden Sonntag früh 10 bis 12 Uhr Entgegennahme von Beiträgen und Auszahlung des Krankengeldes, sowie Aufnahme von Mitgliedern.

Gr.-Ottersleben. Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Jeden Sonntag vormittag um 11 Uhr Jahrtag bei Strumpf.
Burg. Offenbacher Krankenkasse für Frauen und Mädchen. Nachmittags 4 Uhr Versammlung bei Karl Jesse, Holzstraße 2.

Montag, 24. Februar:

Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Montag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Winter, Rogäckerstraße 80.
Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke.
Verband der Schneider und Schneiderinnen und verwandten Berufsgenossen. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.
Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands. Abends 9 Uhr Sitzung der Lohnkommission bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15-16.

Briefkasten.

S. P., Magdeburg. Ihr Hund ist von einem Milchwagen überfahren worden. Falls die Schuld daran liegt, daß der Kleine nicht genügend bewacht worden ist, braucht der Besitzer des Milchwagens dafür nicht aufzukommen. Liegt aber umgekehrt eine Unvorsichtigkeit Ihres Milchwagenführers vor, so hat dieser oder dessen Auftraggeber Ihnen die Kosten zu ersetzen. —

J. K., Salbke. Wenn Sie auf einem Hofe infolge von Glätte fallen und sich eine Verletzung zuziehen, so haftet Ihnen der Hausbesitzer nur dann, wenn diesen ein nachweisbares Verschulden an dem Unfall trifft. —

Arnold, Casbe a. S. Wir haben das Paket hier auf der Post aufgegeben. Die Verzögerung liegt also wieder mal an der Post —

Barby. Ursache ist lediglich Platzmangel, der zu Kürzungen zwingt. —

Salberstadt. 12 Mark durch R. P. erhalten. Surlemann. —

S., Uckerleben. Der Arbeiter hat zwar kein Anrecht auf die Wochenabzüge oder auf Kündigung, wohl aber auf Verpflegung während 6 Wochen; falls der Arbeiter früher gesund ist, bis dahin. —

B., Gommern. Bringe Einfindung demnächst als Leitartikel

Marktberichte.

Magdeburg, 21. Februar. Weizen, Schirriff 165-169 Mk. Sommerweizen 164-168 Mk. Raupweizen fest. Roggen 144 bis 148 Mk. je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Landwarte 110 bis 155 Mk., mittlere Gevaliers und feine Landgerste 160-168 Mk., gute Gevaliers 168-173 Mk. Feinste Qualitäten bleiben über höchste Notiz gesucht, fehlen aber fast ganz. Hafer 158-162 Mk. ab Station gehandelt. Erbsen, Victoria 200-220 Mk. je nach Qualität. Mais nur in runder Ware zu 127-129 Mk. am Markt, für Frühjahr 124 Mk. gefordert, Mixed fehlt. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 21. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Anstich 129 Rinder, 144 Kälber, 168 Schafvieh zc., 637 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 30-31 Mk., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 28-29 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 28-29 Mk., d) gering genährte jeden Alters 22-27 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere 28-30, c) mäßig genährte jüngere und ältere 26-27 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 22-25 Mk. Färse und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färse höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige Ähe bis zu 7 Jahren — Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse 23-26 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färse 20-22 Mk., e) gering genährte Kühe und Färse 18-20 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 43-46 Mk., b) mittlere 36-42 Mk., c) geringe Saugkälber 28-35 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) — Mk., Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 28-30 Mk., b) ältere Mastlamm 25-27 Mk., c) mäßig genährte 20-24 Mk. Schweine: a) vollfleischige 63-64 Mk., b) fleischige 61 bis 62 Mk., c) gering entwickelte 59-60 Mk., d) Sauen und Eber 50-53 Mk. bei 40-60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: Kälber und Schweine mittelmäßig, sonst schleppend. Ueberstand: 15 Rinder, 60 Schafe, 10 Schweine. —

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Das Vergessen?

Elfaß-Lothringen 1877-1900.

Roman von Th. Cahu und L. Forest.

Aus dem Französischen überetzt von Suzanne Braucigam-Romane.

(44. Fortsetzung.)

„Nachdem ich Ihnen alle Geheimnisse anvertraut habe,“ sagte Fritz, „werden Sie mir hoffentlich erlauben, daß ich von Ihnen erfahre, welches Ihre Absichten sind. Ihre Tochter und ich, wir warten ängstlich auf Ihre Entscheidung, welche das Glück oder das Unheil unseres Lebens ausmachen wird. Ich habe die ganze Schwere meines Schrittes wohl abgemessen. Was habe ich... was haben wir von Ihnen zu erwarten?“

„Diese Heirat wird nicht stattfinden,“ antwortete Stockmann, der immer noch anscheinend ruhig war, mit erhobener Stimme. „Ich hasse Deutschland. Ich hasse die Deutschen. Meine Mitbürger haben mich erwählt, damit ich im Reichstage die Proteste eines ganzen Landes vorbringe gegen die Willkürherrschaft, gegen das Verbrechen ihrer Väter, ihrer Brüder, gegen das Ihre selbst und gegen das Verbrechen aller Ihrer. Sie haben alles zerstört, was ich liebte, alles das, was die liebten, die mir teuer sind, und ich habe hier als künftiger Abgeordneter in meiner Hand eine Waffe, die wenigstens etwas Gleiches mit Gleichem vergelten wird.“

„Ich werde Euch Deutschen im Namen eines unglücklichen und weinenden Volkes, welches seine Unterdrücker verhöhnt, Uebles bereiten. Sie verstehen mich: bald werde ich Abgeordneter für Metz sein, einer von denen, die ohne sich jemals besänftigen zu lassen, überall Eure Schande und Eure Varnerei auskriechen. O, ich weiß wohl, daß ich allein mich nicht Deutschland entgegensetzen kann. Mein Widerstand kann lächerlich erscheinen... Was thut es! Ich werde ein Wurm mehr sein, der an Euren Nahrung nagt... und man weiß

nichts, welche Vernichtungen ein Wurm um sich herum anhäufen kann. Ich werde keine Gelegenheit verjäten, nicht eine, meine Verachtung für Euch auszudrücken, Euch zu beschimpfen, Euch zu schaden. Ich werde durch kleinlichen Lärm, durch nichtsjagende Dazwischenrufe den Schwung Eurer Redner hören und öfters, wenn sie überhaupt eines haben, auch ihr Bewußten. Ich werde jeden Tag im Namen der höheren Gerechtigkeit Widerspruch gegen Eure niedrige Ungeredtheit erheben. Ich werde der unermüdete Störenfried Eurer Feste sein. Und ich ganz allein, selbst wenn meine Kollegen mir nicht folgen, ich werde für Euch um so mehr die Ursache des Unbehagens sein, als der Hausmeister Deutschlands, Euer Bismarck, mich zerreißen und niederzermernern möchte... Das sind meine Pläne, meine Absichten, meine Pläne. Sie stimmen in gar nichts mit Ihren Wünschen überein... sie weichen in jeder Hinsicht davon ab.“

„O, ich bitte Sie, Herr Stockmann,“ rief Fritz, welcher nun alles verloren sah, „denken Sie wohl über das Unglück nach, das Sie hervorgerufen werden. Haben Sie Mitleid mit uns... mit ihr! Sie opfern Ihre Tochter hohen Pflichten, sicherlich, aber doch Beweggründen, die nichts bedeuten gegen die Liebe und... gegen das Glück eines Kindes.“

„Glauben Sie?“ gab Stockmann ironisch zurück. „Aber Sie haben doch Ihre Studien, wie ich voraussetze, wie ich gemacht. In unseren Schulen lehrt man uns seit dem frühen Alter die Bewunderung vor diesen Römern, die ihre Kinder dem Vaterlande opferten. Warum sollte ich nicht die wertvollsten Lehren unserer Erziehung ausnützen?... Eine unübersteigbare Scheidewand trennt uns.“

Seine Antwort ist unumwiderrlich und wird immer die gleiche bleiben. Seine Gründe lassen sich in die sechs Wörter zusammenfassen: Ich bin Elfaßer. Sie sind Preuße.“

„Adenjer.“ verbesserte der Offizier.

Stockmann antwortete durch eine gleichgültige Gebärde. Diese Unterscheidung erschien ihm belanglos.

„Ich bin Elfaßer, und Sie... Adenjer... Deutscher, also der Feind.“

Adlerskraft gab nun einen Kampf auf, bei dem er keinen Ausgang sah. Aber vor seinem Weggehen wollte er versuchen, das seiner Geliebten bevorstehende Schicksal kennen zu lernen.

„Ich weiß noch nicht, was ich nach Ihrer Entscheidung thun werde... Ich verlasse Sie niedergedrückt, verzweifelt... Aber, sagen Sie mir, ich bitte Sie, was soll mit Fräulein Stockmann werden? Ich flehe Sie an, sie nicht für einen Fehler büßen zu lassen, bei dem ich der einzige Schuldige bin...“

„Nein,“ antwortete feierlich Stockmann. „Sie sind nicht der Schuldige... sonst würde ich Sie geküßt haben... Der erste Schuldige bin ich, weil ich meine Tochter nicht genug übermachtet habe, der zweite, das ist mein elendes Kind... Im Anfange Ihrer Erzählung dachte ich an Gewaltthatigkeiten, und der Reihe nach, demgemäß, was Sie vorbrachten, wählte ich ein anderes Opfer: Sie, mich, dann sie... Aber, ich habe nachgedacht... Mit der Zukunft meiner Tochter brauchen Sie sich nicht zu beschäftigen. Sie wird morgen diese Stadt verlassen, und Sie werden von ihr bis zu dem Tage nicht mehr sprechen hören, an dem die Zeitungen von Metz Ihnen die Heirat meiner Tochter mit einem guten Franzosen aus Frankreich ankündigen werden. Und Sie, mein Herr, gehen Sie nach Hause zurück. Vergessen Sie, wie meine Tochter Sie nicht zu beschäftigen. Sie wird morgen diese Stadt verlassen, und Sie werden von ihr bis zu dem Tage nicht mehr sprechen hören, an dem die Zeitungen von Metz Ihnen die Heirat meiner Tochter mit einem guten Franzosen aus Frankreich ankündigen werden. Und Sie, mein Herr, gehen Sie nach Hause zurück. Vergessen Sie, wie meine Tochter Sie nicht zu beschäftigen. Sie wird morgen diese Stadt verlassen, und Sie werden von ihr bis zu dem Tage nicht mehr sprechen hören, an dem die Zeitungen von Metz Ihnen die Heirat meiner Tochter mit einem guten Franzosen aus Frankreich ankündigen werden.“

Fritz senkte das Haupt. Was hatte er noch zu antworten!... Er fühlte einen mächtigen Drang, draußen die freie Luft atmen, um ein wenig seine fieberhafte Aufregung zu besänftigen. Er erhob sich, grüßte, ohne kaum den Vater von Luise anzusehen, und ging weg.

(Fortsetzung folgt.)

Sudenburg.
Seltene Gelegenheit!
 Wir sind ca. 100 Dutzend eingetie 2204
Herren-Kragen
 verschiedener Façons und Weiten
Servietens u. Manschetten
 aus Muster-Kollektionen herrührend, zum Verkauf übergeben.
 Um schnell damit zu räumen, offeriere:
 Kragen für Herren in allen Weiten und modernsten
 Façons, garantiert 4fach 15 Pfg.
 Manschetten 28 Pfg.
 Servietens, lang und breit, 38 Pfg.
 Manschetten für Damen, Paar 15 Pfg.
 Manschetten und Klappkragen für Damen,
 Garnitur 25 Pfg.
 Ferner empfehle:
Einen Posten Kleiderstoffe
 so lange Vorrat
 6 Meter 225 Pfg.
 6 " 275 "
S. Levy
 41 Breiteweg 41.

Leder-Ausschnitt 2119
 sowie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am
 besten und billigsten bei
Meyer Michaelis, Große Marktstr. 8.

Juvana
Sparkaffee
 aus
 fein gemahlenem
Bohnenkaffee
 hergestellt mit einem Zusatz aus nahrhaftesten
 und kräftigsten Früchten gewonnenen Surrogaten.
Ganz vorzüglich im Geschmack!
Grösste Ersparnis im Haushalt!
 1 Pfund **60** Pfennig.
Paul Bähr
 2168 Kaffee-Special-Geschäft
 Magdeburg
 Himmereichsstrasse No. 1

Großer Möbel-Ausverkauf.
 10 Prozent Rabatt bis 20. Februar.
 Wegen Umbau meiner Möbelspeicher muss das ganze Lager
 schnellstens geräumt werden. 2044
Günstigste Gelegenheit für Brautpaare und Möbelverkäufer.
 Grösste Auswahl in:
 Garnituren, Buffets, Bierstühlen, Trumeaus, Sofas,
 Bettstellen, Küchenmöbel, Lagerschränke usw. usw. — Voll-
 ständige Salons, Speisezimmer, Perlenzimmer, Schlafzimmer.
 Gekaufte Möbel können frei lagern.
Möbelfabrik und Magazin
W. Schottstedt, Magdeburg
 Gr. Münzstraße 2, nahe am Breiteweg.

Frisch wie der Fisch im Wasser
 fühlen sich
Blutarme u. Schwächliche
 beim regelmäßigen Genuß von
Santa Lucia Kräftrotwein
 à fl. 1.50
 u. 2.00 M.
 Verkaufsstellen durch Plakate und bewegliche
 Figuren kenntlich.

Grösstes Waaren-Abzahlungs-Geschäft.
Abzahlungen schon von 1 Mk. an.
Reelle Preise! Reelle Bedienung!
Auf Abzahlung!
 in großer Auswahl:
Möbel, Betten, Polsterwaaren.
 Specialität:
 ganze Wohnungs-Einrichtungen, auch einzelne
 Ersatzstücke. Herren-, Knaben- u. Damen-
 Konfektion, Kleiderstoffe, schwarz u. farbig
Hermann Liebau
 (Inh.: Gottfried Liebau)
 Breiteweg 127 I
 Ecke Schrotdorferstr.
Jedermann erhält Credit.
 1441

40 Breiteweg Sudenburg Breiteweg 40
gänzlicher Ausverkauf
 des großen Lagers in
Herren- u. Knaben-Garderobe
 zu außergewöhnlich niedrigen Preisen wegen Todesfalles
 und Aufgabe dieser Artikel.
Konfirmanden-Anzüge sind noch in großer Auswahl vorhanden.
 Der frühere und jetzige Preis ist an jedem Stück vermerkt.
 Mein Manufakturwaren-Geschäft wird in unveränderter Weise
 fortgeführt.
Max Kraft.
 2141

Holzmakers Parquetbohne
 1824
 Fabrikanten
Holzmaker & Patté
 Magdeburg.
 Preisgekröntes Fabrikat zum
 Bohnen von Parquetböden, ge-
 fertigten Fußböden und Linoleum
 sowie zum Aufpolieren von
 Möbeln usw.
 Allseitig anerkannte Vorzüge:
Desinfizierende Wirkung, milder
Geruch, sparsamer Verbrauch.
 Zu haben in Büchsen à 50 Pfg. und 1 Mk. in den meisten
 besseren Kolonialwaren-Handlungen etc.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man achte auf die Schutzmarke!

Standesamt.
 Magdeburg, 21. Februar.
 Aufgebote: Mechaniker Rich.
 Witterling mit Martha Jander.
 Schlosser Hans Weiß mit Emma
 Leh. Friseur Otto Liebe mit Frieda
 Hönig. Schneider Otto Schne-
 berg mit Wilhelmine Marie Heine-
 mann in Schönebeck. Schiffsmann
 Joh. Jol. Grajcz in Kologze mit
 Anna Emma Jda Müller in
 Langermünde.
 Geburten: Luise, T. des Gas-
 messerkontrol. Rich. Wedelind. Erich,
 T. des Schriftführers Walter Felde.
 Elke, T. des Buchh. Karl Rosow.
 Elisabeth, T. des Fleischer's Gustav
 E. Edmund, S. des Krugführers
 Karl Schulz. Willy, S. des Arb.
 Wilh. Paluschnik. Harald, S. des
 Geschäftsführers Joachim Albrecht.
 Otto, S. des Kutschers Friedrich
 Garsch. Liselotte, T. des Eisen-
 Vermeister-Diätars Gustav Dreher.
 Walter, S. des Zuschneiders Rud.
 Schwabe. Heinrich, S. des Straßenb.-
 Wagenführers Heinrich Minfred.
 Hilmar, S. des Arbeiters Hilmar
 Kärsten.
 Todesfälle: Ernst Dobe, ohne
 Beruf, 23 J. 2 M. 2 T. Charlotte,
 T. des Perrenkleidermachers Louis
 Delor, 15 J. 2 M. 19 T. Franz
 Kradenack, Schuhmacherstr., 72 J.
 11 M. 29 T.

Sudenburg, 21. Februar.
 Aufgebote: Arbeiter Joachim
 Friedrich Ulrich mit Martha Emma
 Albrecht.
 Geburten: Paul, S. des
 Cigarrenhändlers Otto Vohmann.
 Klara, T. des Arbeiters Otto Schier-
 horn. Ellg, T. des Arbeiters
 Friedrich Wenzel. Margarete, T.
 des Arbeiters August Schmidt.
 Elisabeth, unehelich.
 Todesfälle: Lokomotivführer
 Gustav Krug, 43 J. 7 M. 7 T.
 Sophie, geb. Brandis, Ehefrau des
 Arbeiters Wilhelm Voemann, 56 J.
 7 M. 11 T.
 Buchau, 21. Februar.
 Aufgebote: Postbote August
 Felix Fried mit Auguste Sophie
 Alwine Schönberg.
 Geburten: Martha, T. des
 Formers Otto Engel. Emmy, T.
 des Schlossers Max Vogel.
 Todesfälle: Witwe August
 Kramer, geb. Rinnowig, aus Holz-
 minden, 67 J. 11 M. 25 T. Eisen-
 dreher Paul Holzhausen, 27 J. 1 M.
 13 T. Arbeiter Gustav Baensch,
 38 J. 5 M. 5 T.
 Neustadt, 20. Februar.
 Aufgebote: Weißgerber Rich.
 Wilhelm Robert Bohne mit Friede-
 rike Johanna Kroll.
 Eheschließungen: Königl.
 Schupm. Adolf Schmidt mit Luise
 Bedemeier. Zimmermann Julius
 Jedoch mit Witwe Ulrich, Anna
 geb. Jettel. Fabrikarbeiter Friedrich
 Coors mit Frieda Berchland.
 Geburten: Frieda, T. des
 Zimmermanns Emil Richter. Walter,
 S. des Eisendrehers Reinh. Hallupp.
 Wilhelm, S. des Brauereiarbeiters

Emil Braun, Ostar, S. des De-
 onom. Ostar Müde.
 Todesfälle: Karl, S. des
 Arbeiters Karl Kärsten, 15 J. Karl
 Max Ernst, unehelich, 19 J.
 Vom 21. Februar.
 Aufgebote: Dreher Ludwig
 Gustav Adolf Jahn mit Martha
 Marie Emma Lange. Böttcher Max
 Emil Kempe in Köhnitz mit Luise
 Emilie Roth hier.
 Geburten: Editha, T. des
 Tischdreh. Wilh. Haas. Willy, S.
 des Maur. Herrn. Schmidt. Ger-
 trud, T. des Privatm. Friedr. Bode.
 Todesfälle: Weckmstr. Karl
 Schulle, 35 J. 1 M. 29 T. Otto,
 S. des Stellmachers Otto Hinge,
 3 M. 24 T. Meta, T. des Kap-
 läns Otto Hausmann in Wittkau,
 3 M. 6 T.
 Burg, 18. Februar.
 Eheschließung: Geschäftsführer
 Andreas Gustav Albert Wie-
 mann mit Witwe Justine Minna
 Emma Laige, geb. Hoffmann.
 Geburten: S. des Musikdir.
 Franz Georgy, T. des Arb. Wil-
 helm Sauerhering. T. des Fuhr-
 manns Wilhelm Schwarzg. T. des
 Schlossers Karl Ritter.
 Todesfälle: Kaufmann Emil
 Hildebrandt, 65 J.
 Vom 19. Februar.
 Geburten: S. des Müllers
 Hermann Függe. T. des Arbeiters
 Carl Funke.
 Todesfälle: Privatm. Wilh.
 Timme, 71 J. Ehefrau des Buch-
 halters Emil Kleinow, Luise, geb.
 Winde, 37 J. Emma, T. des Ba-
 tiernwarters Aug. Zimpel, 12 J.
 Quedlinburg.
 Vom 12. bis 18. Februar.
 Aufgebote: Arbeiter Ostar
 Bues mit geschied. Alwine Tischgötte
 geb. Laage.
 Eheschließungen: Geo-
 meter Friedrich Schulze zu Peine
 mit Frieda Schönfeld. Geschäftsführ.
 Hermann Gühring mit geschiedene
 Louise Weidemann geb. Wilsfeld.
 Geschäftsführer Otto Lüdecke zu
 Lhate und Martha Mangoldt.
 Geburten: S. des Fells- und
 Waidhändlers August Wied. S. des
 Hausdieners August Zimmermann.
 S. des Fiegeleiarbeiters Ostar
 Wagner. T. des Metallbrüders
 Gustav Seidewitz. T. des Schuh-
 makers Rudolf Puff. T. des
 Bierfahrers Albert Waldmann. S.
 des Arb. David Matkath. T. des
 Tischlermeist. Gustav Mühlberg. S.
 unehelich. T. unehelich.
 Todesfälle: Arb. Heinrich
 Helm, 66 J. 7 M. Robert, S. des
 Arb. Rob. Tugendheim, 2 M. 26 T.
 Ehefrau des Fleischermeisters Wilh.
 Wolff, Marie geb. Hellmund, 58 J.
 Bachmeister August Bälger, 58 J.
 1 M. Musiker und Handelsmann
 Friedrich Gengel, 53 J. 5 M.
 Witwe Eleonore Röber geb. Hoff-
 mann, 80 J. 6 M.
 Totgeburt: S. des Geschäftsführers
 August Horst.